Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prinz. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 73 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 202 — **Dienstag, den 31. August** — **1926**

Korruption in der Reichswehr?



General von Seeckt,
der Mann, der die Reichswehr führt.

Abermals eine ungewöhnliche Sensation

Geschäfte mit Waffenschiebern.

Berlin, 30. August. Gestern ist dem Reichspräsidenten, den Reichs- und preußischen Ministern, den Mitgliedern des Reichstages sowie einer Reihe von Staatsanwaltschaften eine Denkschrift zugegangen, für deren Inhalt die Schriftsteller Otto Lehmann-Rußbeildt und Karl Mertens verantwortlich zeichnen, die auf Grund eines anscheinend außerordentlich schwerwiegenden Belastungsmaterials den Beweis zu führen suchen, daß einige militärische, auf Zivilvertrag angestellte Beamte der Wehrmacht sich auf unglaubliche Weise persönlich bereichert haben. Der Schauplatz der in der Denkschrift verhandelten Verfehlungen ist Ostpreußen, und sie fallen in die Jahre, wo der Staat aus Furcht vor Verwicklungen mit Polen in Ostpreußen angeblich Munitionsvorräte, Geschützmaterial und Heeresbedarf aller Art aufgestapelt hatte. Besondere „Ziviloffiziere" sollen damals damit beauftragt gewesen sein, mit Waffenschiebern Geschäfte abzuschließen.

Das Ergebnis sei eine ganze Reihe von Korruptionserscheinungen gewesen, die in der Denkschrift ausführlich dargelegt werden. U. a. wurde im Jahre 1921 aus Mitteln des Reichswehrministeriums auf dem reichseigenen Gelände in Königsberg die Gesellschaft zur Erschließung von Industriegelände gegründet. Zu den Mitgründern und Geschäftsteilhabern soll neben einem gewissen Dr. Kolber, ein Zivilangestellter des Reichswehrministeriums und persönlicher Freund des Ministers Geßler, sowie den Treuhändern des Ministeriums, auch der als politischer Hochstapler später bekanntgewordene Hauptmann a. D. Gilbert gehört haben. Für die Verkäufe von Heeresgut, die diese Gesellschaft vornahm, sollen die beteiligten Offiziere hohe Provisionen erhalten haben; u. a. der Generalstabsoffizier der Festung Königsberg, Hauptmann Wiese. Dieser soll seinen Gewinn im Auslande angelegt haben und auch heute noch unter fingiertem Namen das ausländische Bankkonto unterhalten. Dieser Hauptmann Wiese selbst soll später einem Landesverratsverfahren gegen Major Riecker, der das Material dem preußischen Innenministerium und dem Reichswehrministerium vorgelegt hatte, als Sachverständiger vernommen worden sein. Das Oberlandesgericht in Königsberg habe aber im Prozeß im November 1924 das Sachverständigengutachten als erlogen dargestellt.

In der Denkschrift wird weiter behauptet, Kolber hätte die Haushalte von Geßler und Seeckt mit billigen Lebensmitteln versorgt. Zum Schluß wird darauf aufmerksam gemacht, daß zwei der beteiligten Offiziere, nämlich Oberstleutnant a. D. Ludloff und Generalleutnant Wurzbacher, bald nach dem Bekanntwerden der Königsberger Schiebergeschäfte auf merkwürdige Weise ums Leben gekommen seien. Der erste verunglückte auf der Jagd, der zweite starb am Herzschlag. Es wird in der Denkschrift angedeutet, daß beide Selbstmorde verübt hätten.

Erklärung des Reichswehrministeriums

Berlin, 30. August. Zu den Presseangaben aus einer Denkschrift Lehmann-Rußbüld und Mertens wird erklärt: Das Reichswehrministerium muß es ablehnen, sich in Erörterung derartig unqualifizierbarer und völlig unwahrer Angriffe einzulassen.

Die weitere Erledigung der Angelegenheit wird Sache der Justiz sein, wozu die erforderlichen Schritte bereits veranlaßt sind.

*

Wie der „Lok.-Anz." zu der Erklärung des Reichswehrministeriums betr. die gegen Reichswehroffiziere und -Angestellte gerichteten Angriffe ergänzend hört, ist heute vormittag nach einem Vortrag vor dem Reichswehrminister beschlossen worden, sofort das Material der Staatsanwaltschaft zuzuleiten, da die Wirkung der Veröffentlichungen einem Landesverrat gleichkomme.

Ein Einigungsversuch für das Reichsehrenmal

Berlin, 30. August. Zur Verhinderung weiterer Streitigkeiten über das Reichsehrenmal wird, wie die Telegraphen-Union hört, jetzt darauf hingearbeitet, ein Gremium von sechs oder acht Künstlern einzusetzen, das von sich aus zu entscheiden hat, wo das Ehrenmal errichtet werden soll. Diesem Spruch hätten sich dann alle Teile zu fügen. Es besteht begründete Aussicht, daß eine Verständigung auf dieser Grundlage zwischen allen beteiligten Verbändenund Parteien erfolgt.

Gläubiger, die sich verprügeln

Der Prozeß des Reichsbankpräsidenten

Berlin, 30. August. Unter ungeheurem Andrang der Reichsbankgläubiger begann heute vormittag die Verhandlung gegen den Vorsitzenden des Reichsbankgläubigerverbandes. Vor Beginn der Verhandlung spielten sich geradezu stürmische Szenen ab. Hunderte und aber Hunderte von Mitgliedern der Aufwertungsverbände hatten sich vor dem Sitzungssaal postiert und verlangten stürmisch Einlaß. Man hatte wohl mit einem gewissen Andrang gerechnet und mehrere Polizeibeamte herangezogen, aber der Sturm, der einsetzte, als der Gerichtsbeamte den Sitzungssaal öffnete, spottete jeder Beschreibung.

Man erlebte Szenen, wie man sie wohl noch in keinem Sensationsprozeß gesehen hat.

Kaum hatte der Justizwachtmeister die Wache aufgehoben, als Hunderte von Menschen auf die Tür zustürmten, den Polizeibeamten und Justizwachtmeister zur Seite schoben und

im Nu war der Sitzungssaal von Schreienden, Tobenden, untereinander um einen Sitzplatz prügelnden Menschen gefüllt.

Fünf Beamte der Schupo und andere Beamte stemmten sich gegen die Tür und erst nach einem Minuten dauernden Kampf konnten sie die Eingangstür verschließen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht mußte durch einen Nebeneingang in den Saal gebracht werden. Der Vorsitzende erwog angesichts obiger Vorkommnisse, die Verhandlung auszusetzen. Die Zeugen mußten ferner im Beratungszimmer untergebracht werden, während die Menge sich vor dem Sitzungssaal derart benahm, daß man kaum das eigene Wort verstehen konnte. Schließlich aber trat man doch in die Verhandlung ein. Der Vertreter des Angeklagten, des Spielwarenfabrikanten und Verlagsbuchhändlers Gottfried Roll, bestritt, daß dieser in den Versammlungen gegen den Reichsbankpräsidenten beleidigende Ausdrücke gebracht habe und benannte dafür 20 Zeugen, sämtlich Mitglieder des Bundes. Roll wird bekanntlich zur Last gelegt, er habe in Werbeversammlungen im Frühjahr des Jahres geäußert: „Dr. Schacht ist kein Betrüger, sondern ein Schwindler". „Er ist ein reißender Wolf, werft das Ungeheuer in die Wolfsschlucht". „Dr. Schacht ist der Henker der deutschen Volkswirtschaft" usw. Der Angeklagte erklärt, er habe in den Versammlungen ausgeführt, Dr. Schacht werde seit Monaten von einem bekannten Schriftsteller als Henker der deutschen Volkswirtschaft bezeichnet. Er habe ferner gesagt, die Reichsbank sei eine Filiale des internationalen Kapitals. Das sei richtig, ebenso die Tatsache, daß Dr. Schacht ihre Angestellter sei, denn er bekomme ein anständiges Gehalt. Roll gab auch zu, erklärt zu haben, die Reichsbank habe ihre Mitglieder betrogen. Das sei auch tatsächlich geschehen, allerdings vor der Aera Schacht. Den



Dr. Hjalmar Schacht,
den die Gläubiger nicht leiden mögen.

Ausdruck: „Dr. Schacht ist kein Betrüger, sondern ein Schwindler" bestreitet der Angeklagte. Während der Ausführungen Rolls hörte man in den Zuschauermengen Zwischenrufe, so daß der Vorsitzende energisch zur Ruhe mahnte.

Das Urteil im Schacht-Prozeß.

Berlin, 30. August. **Heute abend wurde das Urteil im Beleidigungsprozeß des Reichsbankpräsidenten verkündet. Es lautete auf 750 ℳ Geldstrafe. Dr. Schacht ist das Recht zugesprochen, das Urteil in drei Zeitungen zu veröffentlichen. Dem Angeklagten werden außerdem die Kosten des Verfahrens auferlegt. Nach der Verkündigung des Urteils kam es zu erregten Szenen im Zuschauerraum.**

Der Stadtbankskandal in Halle a. S.

Halle, 30. August. Zu der Halle'schen Stadtbankaffäre, bei der sich nach Blättermeldungen Verluste in Höhe von vier Millionen ergeben haben sollen, wird mitgeteilt, daß die gerichtliche Voruntersuchung gegen den ehemaligen Stadtbankdirektor Berger bereits eingeleitet sei. Ein schuldhaftes Verhalten des Oberbürgermeisters Rive ist nach Erklärungen des Regierungspräsidenten entgegen den Behauptungen verschiedener Blätter nicht festzustellen. Die Bankabteilung der Stadtsparkasse Halle ist Anfang August 1926 einer erneuten mehrwöchigen Prüfung durch zwei Revisoren der Girozentrale in Magdeburg und einem Revisor des Regierungspräsidenten in Merseburg unterzogen worden. Dabei haben sich äußerst bedauerliche Zustände ergeben, die die finanzielle Lage der Bankabteilung gegenüber den Ergebnissen der bereits im November 1925 vorgenommenen Prüfung noch weiter verschlechtern. Das bereits im Januar durch den Staatsanwalt in Halle gegen den vormaligen Bankdirektor Berger eingeleitete Strafverfahren wird auf Grund des erneuten Prüfungsergebnisses nicht nur auf diesen, sondern aller Voraussicht nach auch auf mehrere andere Personen ausgedehnt werden. Die disziplinarrechtliche Seite der Angelegenheit wird von der Stadtverwaltungsbehörde nachdrücklich weiter verfolgt. Der zuständige Dezernent der Stadtbank, Bürgermeister Dr. Seydel, hat sein Amt bereits niedergelegt.

Französische Touristen in Italien verhaftet

Paris, 30. August. Aus Marseille wird den Pariser Abendblättern gemeldet, daß in der letzten Zeit zahlreiche Klagen bei der dortigen Präfektur eingelaufen sind über die Art und Weise, wie französische Touristen in Italien behandelt wurden.

In den letzten Tagen wurden Franzosen, die in einem Autobus aus Marseille über die italienische Grenze gerieten, von Karabinieri festgenommen und in das Polizeikommissariat abgeführt, wo sie erst nach einer langen Untersuchung freigelassen worden sind. Heute hat sich ein neuer ernsterer Zwischenfall ereignet. Eine Gruppe von Touristen aus Marseille, die sich in St. Veran in der Sommerfrische befanden, hatten sich von dort nach einem italienischen Dorf begeben, das in unmittelbarer Nähe der Grenze sich befindet.

Einer der Touristen trug einen photographischen Apparat bei sich. Kaum in dem Dorfe angelangt, wurden sie von italienischer Karabinieri festgenommen und unter dem Verdacht, Spionage verübt zu haben, nach dem Gefängnis von Saluce überführt. Sie befinden sich zurzeit noch in Haft. Sie haben sich telegraphisch an die französischen Konsulatsbehörden und an die Präfektur von Marseille gewandt, um ihre Freilassung zu erreichen.

Vierkötter bezwingt den Kanal im Rekordstil



Der Sieger.

In voller Form

Berlin, 30. August. **Wie die beiden Berliner Spätabendblätter melden, hat der deutsche Strommeisterschwimmer Vierkötter den Kanal bezwungen. Er landete heute mittag bei Langdonstairs in der Nähe von Dover. Er durchschwamm den Kanal in 12 Stunden 42 Minuten und hat damit sämtliche Rekorde gebrochen. Der Versuch Vierkötters kam vollkommen überraschend. Um 12,30 Uhr hatte man ihn drei englische Meilen von der Küste entfernt gesichtet. Er befand sich in guter Verfassung und näherte sich unter günstigen Wetterverhältnissen schnell der englischen Küste. Vierkötter wurde von der schnell herbeieilenden Menschenmenge begeistert empfangen. Er ist der erste deutsche Schwimmer der den Kanal bezwang. Er hat damit auch schnell Gertrud Ederles Ruhm überflügelt, die für die Durchquerung des Kanals 14 Stunden 42 Minuten gebraucht hatte.**

Die englische Presse zu Vierkötters Sieg

London, 30. August. Die Nachricht, daß der deutsche Schwimmer Vierkötter den Kanal in 12 Stunden 35 Minuten durchschwommen und damit alle bisherigen Rekorde gedrückt hat, erregte überall großes Aufsehen. Die Zeitungen verkünden im Fettdruck die hervorragende Leistung. Die Ueberraschung der Oeffentlichkeit über den Erfolg ist umso größer, als Vierkötters Name hier unbekannt war. Die Blätter betonen jedoch, daß der Deutsche in seiner Heimat bereits zahlreiche hervorragende Leistungen vollbracht hat. Der Sieg des deutschen Schwimmers über alle seine Vorgänger wird umso höher gewertet, als die Verhältnisse zum Schluß der Strecke wegen dichten Nebels und bewegter See sehr ungünstig waren. Ein Berichterstatter aus Dover meldet, obgleich scharfer Ausguck nach dem Deutschen gehalten wurde, konnte man wegen des starken Nebels, der den Kanal erfüllte, nichts von Vierkötter sehen. Endlich wurde je-

doch das französische Begleitboot gesichtet und ein Motorboot fuhr ihm entgegen. Kurz darauf landete Vierlötter an der Küste bei den Langdon Stairs, östlich Dover. Vierkötter war wenig ermüdet und begab sich kurz nach seiner Landung in einem kleinen Boot nach seinem Begleitschiff, das wieder nach Boulogne zurückkehrte.

Hier herrscht allgemein Bedauern darüber, daß der deutsche Schwimmer (von Fräulein Ederle, die amerikanische Staatsangehörige ist, abgesehen, der erste Deutsche, der den Kanal bezwang), zu rasch wieder nach Frankreich zurückkehrte. Die deutsche Botschaft hat ihm telegraphisch ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Der Film des Tages

In der Zelle verbrannt

Wien. In dem Bezirksgefängnis von Schumberg in Nordböhmen brach in einer Zelle, in der zwei Häftlinge eingesperrt waren, Feuer aus. Da der Beschließer, der über das einzige Paar Schlüssel verfügte, gerade in die Stadt gegangen war, vermochte niemand die Zellentür zu öffnen. Man sah die verzweifelten Bemühungen der zwei Gefangenen am Zellenfenster, ohne daß man ihnen helfen konnte. Als man den Beschließer mittels Auto aus der Stadt geholt und die Zelle öffnete, fand man die beiden Häftlinge tot vor.

Napoleons Degen gestohlen

Rom. Von einem schweren Verlust wurde das Scala-Museum in Mailand durch einen Diebstahl betroffen, der soeben der Polizei angezeigt worden ist. Diebe, die sich in das Museum haben einschließen lassen, und die mit den örtlichen Verhältnissen wohl bekannt gewesen sein müssen, haben außer einem Kasten mit sechs goldenen Medaillen, die einmal der Malibran gehörten, auch den dort verwahrten Degen Napoleons geraubt. Es gelang den Dieben, unbemerkt von den Wächtern, mit ihrer Beute aus dem Museum zu kommen. Da die Schlösser unversehrt geblieben sind, muß man annehmen, daß falsche Schlüssel benutzt wurden. Die Polizei hat sofort die Verfolgung aufgenommen, bisher aber weder von den Dieben noch von ihrer Beute eine Spur entdeckt. Der verwegene Diebstahl frischt die Erinnerung an einen ähnlichen auf, der in den letzten Monaten des Jahres 1920 im historischen Museum von Bologna ausgeführt wurde. Die Diebe hatten damals eine Anzahl antiker Münzen, die Halskette und den Degen Murats geraubt. Die kostbare Kette war von den Dieben eingeschmolzen worden, weil sie nicht wagen durften, das bekannte Kleinod im Ganzen zu verkaufen. Es wäre beklagenswert, wenn dem Degen Napoleons, dessen goldschimmernder Griff die Diebe zum Raub veranlaßt haben dürfte, ein gleiches Schicksal treffen würde. Die Diebe würden sich übrigens in ihren Hoffnungen betrogen sehen; denn der Griff ist nicht aus massivem Gold, sondern aus vergoldeter Bronze hergestellt.

Rache an einem Autowildling

Paris. Aus Nancy wird berichtet: Ein Automobilist ist das Opfer der Rache eines Mannes geworden, dessen Frau und Kind er überfahren hatte. Die Frau saß mit ihrem Kinde vor der Tür des Hauses, als das Auto auf den Bürgersteig fuhr und sie zu Boden warf. Sie mußte in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Der Gatte der Ueberfahrenen wollte den Führer des Autos tätlich angreifen, wurde aber von einigen Umstehenden daran gehindert und in seine Wohnung gebracht. In einem unbewachten Augenblick ergriff er sein Gewehr und schoß aus dem Fenster auf das Auto. Der Wagenbesitzer wurde getroffen und war auf der Stelle tot. Der Mann und der Autolenker wurden verhaftet.

Severings Reformpläne

„Reförmchen sind zwecklos," sagt der Minister

Berlin, 30. August. Ueber die seit langem geplante Verwaltungsreform für Preußen hatte ein Mitarbeiter des „M. M." eine Unterredung mit dem Innenminister Severing. Der Minister schilderte eingehend seine Bemühungen, sprach sich aber über den möglichen parlamentarischen Endeffekt

wenig zuversichtlich

aus. In der Tat ist das innere Gefüge der preußischen Verwaltung das alte geblieben. Der schwerfällige und verwickelte Instanzenweg gilt heute ebenso wie vor 50 Jahren. Fünf Instanzen sind übereinander aufgebaut: Die Gemeindeverwaltung, die Kreisverwaltung mit dem Landrat, der Regierungspräsident, der Oberpräsident und Ministerium, darüber gelegentlich sogar noch das gesamte Staatsministerium; daneben steht in entsprechender Stufenfolge die Selbstverwaltung. Dieser komplizierte Behörden-Apparat muß natürlich außerordentlich langsam, umständlich und kostspielig arbeiten. Schon deshalb ist er unzeitgemäß und bedarf schleunigster Abänderung. Bestrebungen einer Reform an Haupt und Gliedern sind bisher gescheitert.

— Ich plante, so führte Minister Severing aus, stets eine

große Verwaltungsreform.

Ich wollte vor allem die mittlere Verwaltung vereinfachen. Sämtliche Regierungspräsidien sollten wegfallen und ihre Aufgaben von den Oberpräsidien mit übernommen werden. Der Behördenzug würde bereits durch Wegfall dieser Instanz sehr beschleunigt. Außerdem bedeutet aber der Fortfall der Regierungspräsidien eine ungeheure Ersparnis. Die Gehälter der 37 preußischen Regierungspräsidenten könnten im Staatshaushalt gestrichen werden. Dazu käme der Wegfall der zahlreichen Referenten, die bei den Regierungen tätig sind.

Der Minister glaubt allerdings nicht an das Zustandekommen der großen Verwaltungsreform während dieser Legislaturperiode des Landtages,

die parlamentarischen Schwierigkeiten von seiten der Rechtsparteien und des Zentrums sind zu groß. Eine Mehrheit für die Verwaltungsreform ist ausgeschlossen.

— Für die sogenannte kleine Verwaltungsreform, sagte Severing weiter, die im Landtag auf geringere Schwierigkeiten stoßen würde, will ich aber meinen Namen nicht hergeben. Sie ist nichts Ganzes und nichts Halbes, sie ist keine Reform, sondern, wie Preuß mit Recht gesagt hat, nur ein Reförmchen.

Eine kleinere Verwaltungsreform könnte nicht viel ändern, und möglicherweise dazu führen, die unumgängliche große Verwaltungsreform noch weiter hinauszuschieben.

Einer der Hauptpunkte der kleinen Verwaltungsreform ist die Aufhebung der Regierungspräsidien an solchen Orten, an denen auch der Sitz eines Oberpräsidiums ist. Dies wäre in den dreizehn preußischen Provinzialhauptstädten der Fall.

— Unabhängig von der Neuordnung der Verwaltung ist die

Reform des Beamtenrechtes.

Sie ist so dringend, daß sie schon in kurzer Zeit den Preußischen Landtag beschäftigen wird. Ich warte nur darauf, wie sich die Reform des Beamtenrechtes im Reich gestalten wird. Nach deren Durchführung werden die entsprechenden Gesetzentwürfe für die preußischen Beamten dem Landtag zugehen.

— Es ist des weiteren eine

Neuordnung des Disziplinarverfahrens

für die Beamten vorgesehen. Bisher gilt in Preußen noch immer das Gesetz von 1851. Dies Disziplinarverfahren ist nach diesem Gesetz geheim und beruht teilweise auf schriftlichem Verfahren. In Zukunft sollen dagegen die Sitzungen, wie dies bei den Reichsdisziplinarkammern bereits der Fall ist, öffentlich stattfinden. Auch die Vorschriften über das Untersuchungsverfahren und die Hauptverhandlung werden in Zukunft für Preußen abgeändert. Die Schutzvorschriften für die Beschuldigten sollen verstärkt werden.

Lynchgericht auf dem Friedhof

London, 30. August. Erregte Szenen spielten sich bei einer Beerdigung in London ab. Vor einigen Tagen hatte eine Frau Mrs. Ada Petchey sich und ihre zwei Jahre alte Tochter vergiftet, da ihr Mann sie nach einem Streit verlassen hatte. Als die Trauernden heute das Haus verließen, umringten die Nachbarn die Trauerkutschen, und verschiedene Frauen wollten gegenüber dem Mann handgreiflich werden, dem es jedoch gelang, sich in eine Droschke zu flüchten.

Unter dem Toben und Schreien der Nachbarn setzte sich dann der Zug nach dem Friedhof in Bewegung. Auf dem Friedhof hatte sich eine Menge von 300 Frauen versammelt, und unter hysterischem Geschrei der Frauen wurden die Särge in die Tiefe gesenkt.

Als der Ehemann sich vom Grabe abwandte, um den Friedhof zu verlassen, wurde er von der Menge verfolgt. Nur unter dem Schutz der Friedhofsbeamten und des Pfarrers gelang es ihm, der Lynchjustiz zu entgehen.

Das Ehrenzeichen der Diva

Wien, 30. August. In den Kaffeehäusern herrscht trotz der sommerlichen Hitze noch immer erregte Stimmung. Grund dazu bietet weder eine Sensationspremiere noch ein Theaterskandal. Es ist eine ganz merkwürdige Geschichte. Das Theater an der Wien feierte vor einigen Wochen sein hundertfünfzigstes Jubiläum. Einst wurden in diesem Theater Mozarts Opern aus der Taufe gehoben, heute herrscht hier die Operette. Immerhin zehrt man noch vom alten Ruhm. Natürlich gab es Festlichkeiten über Festlichkeiten. Die dankbare Republik bewies ihren Theatersinn und überraschte die Herren mit Titeln und Ehrenzeichen. Und weil die Auszeichnungen gerade durch die Luft flogen, bekam die Diva des Theaters, deren zarte Beine so manches Operettenlied getragen haben, auch das Ehrenzeichen der Republik. Man kann nicht einmal sagen, daß sie es für tapferes Verhalten vor dem Feinde bekam, denn sie ist beim Stammpublikum seit geraumer Zeit sehr beliebt.

Während die bedeutenden Männer, die für ihre besonderen Verdienste um das Vaterland ebenfalls das Ehrenabzeichen der Republik bekamen oder noch zu bekommen hoffen, die neue Kollegin schweigend anerkannt haben, sind die Damen vom Theater in heller Empörung. Wenn sie eine Perlenschnur bekommen hätte, so hätte man sich schließlich eine noch längere schenken lassen können. Auch wenn die dankbare Republik einen schönen Pelzmantel gespendet hätte, wäre leicht zu helfen gewesen. Aber ein Ehrenzeichen, das schließlich nur eine dankbare Republik und nicht ein dankbarer Privat-Bewunderer spenden kann? Die Kolleginnen erfuhren zwar, das auf dem Ehrenzeichen nicht ein einziger echter Diamant zu entdecken wäre, aber sie sind trotzdem empört. Eine hat daraufhin sofort ihre Perlenschnur, aus 95 Perlen bestehend, verloren und die Verlustanzeige natürlich in alle Zeitungen setzen lassen. Aber was ist eine verlorene Perlenschnur, auch wenn alle Welt von ihr weiß, gegen ein gewonnenes Ehrenzeichen? Wird es die Diva tragen, wenn sie künftighin Shimmy tanzt? Es macht ihr sicher viel Freude, obwohl es ihr ohne Brillanten, aber dafür mit den Neidtränen der guten Freundinnen verliehen wurde. Und wenn sie es betrachtet, dann kann sie dazu das Lied singen, das durch sie ein Erfolg wurde: „Für dich, mein Schatz, hab' ich mich schön gemacht!"

Die englische Streikfront durchbrochen

London, 30. August. Der Rat der Bergarbeitervereinigung von Nottinghamshire hat einen Beschluß gefaßt, der für den weiteren Verlauf des Bergarbeiterstreiks von weittragendster Bedeutung sein wird. Der Rat hat beschlossen, den Parlamentarier Varley für den Fall, daß eine Einigung in dieser Woche nicht erfolgt, zu bevollmächtigen, die Erlaubnis der Bergarbeitergewerkschaft zur Abschließung von örtlichen Lohnabmachungen einzuholen. Der Rat ist der Meinung, daß der Streik in den von ihm vertretenen Gebieten nicht länger fortgesetzt werden kann. Dieser Beschluß dürfte in erster Linie auf die Arbeitswiederaufnahme zahlreicher Bergarbeiter im Mansfield-Bezirk zurückzuführen sein.

Die größte Korruptionsaffäre aller Zeiten!

Bombay, 27. August. Nach übereinstimmenden Ansichten steht Indien am Vorabend der Aufdeckung eines der größten Korruptionsskandale der Welt, dessen Auswirkungen die politische Struktur des Landes weitgehend erschüttern dürften. Im Mittelpunkt der Affäre steht das sogenannte „Back Bay Project", des „größten Baufiaskos aller Zeiten". Das Projekt bezweckt die Trockenlegung eines zwei englische Quadratmeilen umfassenden sumpfigen Gebietes nahe Bombay, von dessen Kultivierung sich die Regierung einen großen wirtschaftlichen und geographischen Vorteil für die Stadt versprach. Die Kosten für die Wiedergewinnung des Landstriches waren ursprünglich auf 2 700 000 Pfund angesetzt. Die Durchführung der Arbeiten war in der Weise gedacht, daß das zu reklamierende Gebiet durch eine ungefähr zehn Kilometer lange Mole vom Meere abgeschnitten und dann aufgefüllt werden sollte. Im Laufe der Arbeiten erwuchsen jedoch unvorhergesehene Schwierigkeiten, so daß sich die Kosten für die Fertigstellung des Projekts nach sachverständigen Schätzungen nunmehr auf rund 8½ Millionen Pfund Sterling belaufen. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung setzte die Regierung nunmehr zur Aufklärung der Kalkulationsdifferenzen einen Untersuchungsausschuß ein, der neben führenden Politikern und Ingenieuren auch den bekannten Swajaristenführer Nariman vor sich lud. Nariman erklärte in seiner öffentlichen Aussage, daß die riesige Kostendifferenz vornehmlich auf die ungeheure Korruption und Bestechungen zurückzuführen sei, die sich bei der Vergebung der Kontrakte breit gemacht hätte, und ohne Parallele in der Weltgeschichte wäre. Ungefähr 6 Millionen Pfund seien hierdurch verschwendet worden. Auf Grund dieser sensationellen Aussagen hat die behördliche Tiefbauabteilung die Regierung um Erlaubnis nachgesucht, Nariman wegen Beleidigung verklagen zu dürfen. Die Erlaubnis der Regierung, der mit großer Erwartung entgegengesehen wird, steht noch aus.

Die Beratung über die Ratssitze

Genfer Stimmungen

Genf, 30. August. Auch in der hohen Politik können äußere Stimmungsmomente eine gewisse Rolle spielen, wenn sie innere Stimmungstendenzen, wie es nicht selten der Fall ist, nach der einen oder anderen Richtung begünstigen. Als im Oktober vorigen Jahres die Diplomaten und Presseleute an die Ufer des Langen-Sees kamen, zog sie sofort die unvergleichliche Sonne des Südens in ihren Bann. Sie war es, die im Bunde mit der paradiesischen Landschaft das wesentliche mitschuf, was man die Atmosphäre von Locarno nennt, jene Atmosphäre, die die innere Disposition zur Versöhnlichkeit und zum Streben nach Ausgleich der Gegenseiten fühlbar bestärkt. Umgekehrt vermochte zu Beginn der Märztagung des Völkerbundes, die mit dem Eintritt Deutschlands das Werk von Locarno krönen sollte, keine frohe Stimmung aufzukommen; kein Lichtblick am wolkenverhangenen Himmel, dichte Nebelschleier über dem See und sogar am Vorabend der Tagung Schneegestöber. Wer heute wiederum in diplomatischer oder journalistischer Eigenschaft den Boden der gastlichen Völkerbundsstadt betrat, den umfing eine Stimmung, ähnlich derjenigen in Locarno. Es grüßte ihn ein wolkenloser Himmel, eine Sonne, wie man sie sich leuchtender kaum denken kann. Der See zeigt sich ihm von seiner malerischen Seite, und an seinen Ufern sah er die Genfer Bevölkerung mit einer Sorglosigkeit promenieren, als wenn es überhaupt keine Völkerbundssorgen gäbe. Natur und Menschen strömten eine Atmosphäre friedlicher Ruhe und eine Harmonie aus, von der man gern wünschen möchte, daß sie ansteckend wirkte auf diejenigen, in deren Hand in den kommenden Tagen das Schicksal der großen Weltinstitution gelegt ist, der Genf die Heimstätte gegeben hat.

Aeußerlich ist hier noch nicht das Geringste zu bemerken, was auf die Eröffnung der diesjährigen großen politischen Herbstsaison des Völkerbundes hindeutete. Ueber dem Völkerbundspalais war heute noch ungestörte Feiertagsstille gebreitet. Auf und an den Hotels wehen noch nicht die Farben der Länder, deren Delegationen unter ihrem Dach wohnen werden. Auch die internationale Presse ist vorläufig noch verhältnismäßig schwach vertreten, was merkwürdig erscheinen kann, wenn man bedenkt, daß die morgen beginnenden Verhandlungen der Studienkommission in gewissem Sinne grundlegend für alles Weitere sein werden. Politisch wird die in den nächsten Tagen zu klärende Situation beherrscht von der Haltung Spaniens, insbesondere von der Verknüpfung der Ratsfrage mit der Tangerfrage. Soweit sich bereits in den hiesigen politischen Kreisen Stimmungen feststellen lassen, ist doch eine ziemlich starke Besorgnis für einen reibungslosen Verlauf der Tagung zu verzeichnen. Uebrigens scheint gerade in den letzten Tagen das Verständnis für die vorsichtige Zurückhaltung Deutschlands gewachsen zu sein, was darin zum Ausdruck kommt, daß die deutsche Delegation die Reise nach Genf nicht eher antreten will, als bis die glatte Aufnahme Deutschlands zweifelsfrei sicher gestellt ist. Insbesondere wird von der englischen Regierung nahestehenden Persönlichkeiten versichert, daß man die deutsche Vorsicht durchaus verstehe.

Die Regierung in Bereitschaft

Auch Reichskanzler Dr. Marx geht nach Genf. Erklärungen Spaniens.

Berlin, 30. August. Das Reichskabinett wird erst am Freitag oder Samstag dieser Woche wieder zu einer Sitzung zusammentreten, da frühestens am Donnerstag mit der Bekanntgabe des Ergebnisses der Beratungen der Genfer Studienkommission gerechnet werden kann. Für die nächsten Tage bleibt aber die Reichsregierung in Bereitschaft, um nötigenfalls der deutschen Vertretung in der Studienkommission ergänzende Instruktionen erteilen zu können. Botschafter von Hoesch wird dem Reichskanzler fortlaufend Bericht erstatten, zumal er zweifellos über dem Rahmen der Verhandlungen der Studienkommission hinaus diplomatische Verhandlungen in Genf zu führen haben wird.

Ueber die Frage der Ernennung von parlamentarischen Vertretern für die deutsche Vertretung in Genf wird gegenwärtig zwischen der Regierung und den parlamentarischen Stellen weiter verhandelt. Die Zusammensetzung der deutschen Vertretung dürfte voraussichtlich in der Kabinettsitzung am Samstag endgültig festgelegt werden. Es verlautet neuerdings, daß Reichskanzler Dr. Marx wahrscheinlich (?) für die ersten Tage doch nach Genf gehen werde, um sich persönlich an den Besprechungen mit den alliierten Staatsmännern zu beteiligen. An den offiziellen Beratungen des Völkerbundsrates wird jedoch nur Dr. Stresemann teilnehmen.

In der heutigen Sitzung der Genfer Studienkommission werden Erklärungen des spanischen Vertreters erwartet, die selbstverständlich bei der ausschlaggebenden Rolle Spaniens von entscheidender Bedeutung sein werden. Es ist aber noch ungewiß, ob der Inhalt der spanischen Erklärung vor morgen abend bekanntgegeben wird.

Genf, 30. August. **In der weiteren Sitzung des Studienausschusses wurde nach Erledigung einer Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob der spanische Anspruch sofort erörtert werden solle, die zweite Lesung der Vorschläge eröffnet und der erste Artikel über die dreijährige Mandatsdauer und die jährliche Wahl von drei nichtständigen Ratsmitgliedern, debattelos angenommen. Bei Artikel 2 entspann sich eine längere Debatte über einen französischen Abänderungsantrag, der die sofortige Bezeichnung der drei wiederwählbaren nichtständigen Ratsmitglieder verlangt. Der Vorschlag wurde von Scialoja-Italien und Sokal-Polen als unvereinbar mit Artikel 4 des Völkerbundspaktes bekämpft, worauf sich der Ausschuß auf heute nachmittag vertagte.**

Nach längerer Aussprache über die Tragweite des französischen Abänderungsvorschlages von Artikel 2, der sich in erster Linie auf die Frage der sofortigen Bezeichnung der Wiederwählbarkeit von Ratsmitgliedern bezieht, beschloß in der heutigen Nachmittagssitzung der Prüfungsausschuß auf Antrag Kottas und Lord Robert Cecils einen Unterausschuß einzusetzen, der den ursprünglichen Vorschlag des Prüfungsausschusses vom Mai d. Js. und den französischen Abänderungsvorschlag weiter beraten und grundsätzlich ihn auch redaktionell miteinander in Einklang bringen soll.

Der Antrag Motta, zunächst eine Aeußerung des Vollausschusses hierüber herbeizuführen, ob die sofortige Bezeichnung der Wiederwählbarkeit zulässig sei, wurde auf Wunsch des englischen Vertreters fallen gelassen. Der Unterausschuß besteht aus folgenden Vertretern Scialoja-Italien, Debrouckere-Belgien, Sokal-Polen, Sjöborg-Schweden, Guani-Uruguay, Cecil-England, Formageot-Frankreich, von Hoesch-Deutschland und Motta-Schweiz. Der Unterausschuß wird morgen vormittag zu einer nicht öffentlichen Sitzung zusammentreten. Die Einberufung des Vollausschusses ist noch nicht festgesetzt.

Ein Naturwunder

Der verschwundene Dobellis-See in Ostpreußen

Die geologische Wissenschaft beschäftigt sich seit mehreren Wochen mit der Erforschung eines Naturereignisses, das am 30. Mai dieses Jahres in Ostpreußen beobachtet worden ist und für das eine wissenschaftlich-zuverlässige Erklärung bis jetzt noch nicht vorliegt. An dem genannten Tage, um die Mittagsstunde, ist ein ostpreußischer, nahe der polnischen Grenze gelegener See, der Kleine Dobellis-See, innerhalb einer Viertelstunde vom Erdboden verschwunden. Die vermutlichen Ursachen und die Begleitumstände sind ungewöhnlicher Art, und einer der Forscher, die an Ort und Stelle Untersuchungen vorgenommen haben, der Königsberger Professor Dr. Karl Andree, ist bereits zu dem Ergebnis gelangt, daß ein ähnlicher Fall bis jetzt von der Wissenschaft noch nicht festgestellt worden sei.

Der 30. Mai, der Tag, an dem der Dobellis-See verschwunden ist, war gewitterig und regnerisch, und in der Mittagsstunde zog über der Gegend ein Unwetter auf, begleitet von einem Wolkenbruch, der knapp eine halbe Stunde dauerte. Nachdem das Gewitter abgezogen war, kamen Touristen an dem See vorüber, konnten aber noch keinerlei Anzeichen des in dieser Minute bereits herannahenden Naturereignisses wahrnehmen. Der Kleine Dobellis lag unverändert, die Oberfläche glatt, der Grund unsichtbar, denn das Wasser hatte eine Tiefe von zehn bis fünfzehn Metern, und ebenso wenig war dem Großen Dobellis etwas anzumerken, der, ein Stück weiter, eingebettet zwischen Wiesen und Feldern, noch jetzt zu sehen ist, — ihn hat die Katastrophe des Nachbarsees in keiner Weise berührt. Eine halbe Stunde später existierte der Kleine Dobellis schon nicht mehr.

Dank einem glücklichem Zufall waren, als das ungewöhnliche Naturschauspiel begann, zwei Augenzeugen zugegen, die bald nach der Beendigung des Gewitters an den Dobellis gekommen waren und sodann das Verschwinden des Sees in allen seinen Phasen genau beobachtet haben, so daß den wissenschaftlichen Forschungen, die zur Zeit noch im Gange sind, wert-

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 202. Zweites Blatt. Dienstag, den 31. August 1926.

Immer wieder die Indiskretionen

Eine Erklärung des Ersten Bürgermeisters — Wie steht es mit dem Etat?

„Wir sind uns wieder einig"

Draußen der himmelblaue, lachende Ferienhimmel. Eine Castrop-Rauxeler Locarno-Stimmung. Man war auch in der heutigen Sitzung wirklich „locarnisiert". Der Geist der Verträglichkeit schwebte über den Häuptern der Stadtväter und der Erste Bürgermeister konnte nach einem kleinen Geplänkel, das der unentwegte kommunistische Rufer im Streit, Herr Nolte mal wieder hervorgerufen hatte, unter dem beifälligen Lachen des Hauses die Erklärung abgeben: „Herrschaften, wir sind wieder einmal einig". Es lebe das Castrop-Rauxeler Locarno.

Diesmal wurde der Geist des Kampfes mehr von den Abseitsstehenden hineingetragen. Aber er konnte sich drinnen nicht durchsetzen und kaum achtete jemand auf den Brief, den ein in eine Kommission gewählter Herr, der aber dankend ablehnte, dem Magistrat geschrieben hat. In diesem Brief heißt es:

Unterschriftlich zurück:
lehne ab.

Wenn die Stadtverwaltung sparen will, dann ist die Sparkommission, an deren Mitglieder Sitzungsgelder bezahlt werden, als erste und die vielen anderen Kommissionen überflüssig.

Jeder Beamter und Angestellter muß seiner Vorbildung nach eine Stellung erhalten und der wirtschaftlichen Not entsprechend mehr Arbeit leisten und müssen Löhne und Gehälter der Vorbildung entsprechend dann der Vorkriegszeit annähernd angepaßt werden.

Zu empfehlen ist Gehalts- und Beamtenabbau zu 50 Prozent, wie ganz im Anfang des achtzehnten Jahrhundert England seine Finanzen in Ordnung brachte, und dann weiter der Vorbildung und der wirtschaftlichen Lage entsprechend den Aufbau wieder zu beginnen.

Das ist praktische Mitarbeit am Wiederaufbau.

Es ist Pflicht des Chronisten, diesen Brief der Oeffentlichkeit mitzuteilen. Vielleicht kommt es so, daß die Nachfahren später einmal feststellen können, daß man sich nicht nach England und Uruguay und anderen Staaten zu richten braucht, sondern daß man es auch mit dem gleichen Erfolge vielleicht einmal anders machen kann. Wir werden sehen, wie sich die Dinge entwickeln. Vielleicht kommt der Brief nach hundert Jahren auch einmal als Charakteristikum aus dem Jahre des Stresemannschen Silberstreifens am Horizont in die „Heimatblätter".

Es verdient noch eine weitere klassische Angelegenheit für alle Zeiten festgehalten zu werden. Es war bei der Debatte über die Notwendigkeit der Errichtung von Bedürfnisanstalten. Als sich das Haus den Beratungen über dieses nicht gerade sehr appetitliche Themas zugewandt hatte, prägte der Dogmatiker der Kommunisten Straube folgendes Wort: **„Dieses Häuschen** (die Bedürfnisanstalt an der Post ist gemeint) **gleicht mehr einem französischen Schützengraben als einer deutschen Bedürfnisanstalt."** Und dann noch eins: Das verwaltungsmäßig vorgeschriebene formale Denken, scheint manchen Stadtverordneten garnicht zu liegen. Aber man kommt nicht um die Sache herum. Selbst die längsten Debatten können da keine Rettung bringen. Gewisse Formalitäten müssen beobachtet werden, wenn der ganze Kram nicht durcheinanderlaufen soll wie sauer gewordene Milch. Gewiß braucht man diesen notwendigen Formalismus nicht so zu überspannen, daß er im Bürokratismus endet, aber notwendig ist er und notwendigerweise werden sich auch die Stadtverordneten einmal auf die verwaltungstechnisch notwendige Denkweise einstellen müssen. Diese Einstellung hat zwei Vorteile, erstens wird viel kostbare Zeit gespart, zweitens aber gelangen die Stadtverordneten dadurch zu einer solchen Kenntnis des Verwaltungsbetriebes und zu einem solchen Raffinement, daß es ihnen auch mal ein Leichtes sein wird, der Verwaltung ein Schnippchen zu schlagen. — Und das walte der heilige Bürokratius. — Noch und noch!

Sitzungsbericht

Stadtverordneten-Vorsteher Frisse eröffnet die Sitzung um 4,30 Uhr. Er widmet dem kürzlich verschiedenen kommunistischen Stadtverordneten Weigel einen kurzen Nachruf.

Das Haus ehrt das Gedächtnis des Toten durch Erheben von den Sitzen. Alsdann tritt man sofort in die Beratungen ein. Infolge der Ferien fehlt eine Reihe von Stadtverordneten entschuldigt.

Anstelle des Stadtrates Bölger wird der zur kommunistischen Fraktion gehörende Stadtverordnete Kuszniewski durch den Ersten Bürgermeister Dr. Mende durch Handschlag verpflichtet.

Der Stadtverordneten-Vorsteher widmet dem neuen Stadtverordneten einige Worte des Willkommens.

Beim zweiten Punkt der Beratungen handelt es sich um die

Uebernahme der anteiligen selbstschuldnerischen Bürgschaft für zwei Anleihen der Westfälischen Straßenbahn G. m. b. H. zu Gerthe.

Von den früheren Gemeinden Bladenhorst, Castrop und Habinghorst ist als Gesellschafter der Westfälischen Straßenbahn, G. m. b. H., zu Gerthe zu einer von dieser beabsichtigten Anleihe in Höhe von 500 000 G.M die selbstschuldnerische Bürgschaft für einen Teilbetrag von zusammen 56 580 G.M übernommen worden. Diese Anleihe ist aber nicht zustande gekommen, und die Straßenbahn-Gesellschaft hat die s. Zt. von den Gemeinden ausgestellten Bürgschaftserklärungen nach hier zurückgegeben.

Nunmehr hat die Gesellschaft eine Anleihe von 200 000 G.M bei der Landesbank der Provinz Westfalen getätigt, während sie wegen der restlichen 300 000 G.M die Geldanleiheverhandlungen aufnehmen will. Die Gesellschaft bittet daher die Stadt als Rechtsnachfolger der vorbezeichneten Gemeinden um Uebernahme der anteiligen selbstschuldnerischen Bürgschaft für diese beiden Anleihen und zwar in Höhe von 22 630 G.M und 33 950 G.M.

Stadtv. Rinke (Ztr.) erklärt namens seiner Fraktion, daß man mit der Vorlage an sich einverstanden sei. Man möchte aber ganz gern einmal wissen, wie hoch sich die von der Stadt geleisteten Bürgschaften in ihrer Gesamtheit belaufen.

Bürgermeister Schultze erklärt, daß er leider nicht in der Lage sei, eine umfassende Erklärung abgeben zu können. Da mit verschiedenen Gemeinden noch keine Auseinandersetzungsverfahren durchgeführt worden seien, müsse man solange warten, bis sich ein ganz klares Bild ergebe.

Die Vorlage wird angenommen.

Verschiedene für Kommissionen und Ausschüsse gewählte Persönlichkeiten haben ihre Wahl abgelehnt. Es handelt sich um die Mitteilungen des Kaufmanns Johann Gotthard 1, Bismarckstraße 1, über die Ablehnung des Amtes eines ordentlichen Mitgliedes der Volksbildungsausschusses; des Revisors Bruno Specht (2), Flandstraße 25, über die Ablehnung des Amtes eines stellvertretenden Mitgliedes der Kommission zur Prüfung der Stadtkasse; des Kaufmanns Paul Halberscheidt (4), Emscherstraße 6, über die Ablehnung der Wahl zum stellvertretenden Mitglied des Kuratoriums für die gewerbliche Berufsschule; des Lehrers Christian Fisseler (5), Harkortstraße 47, über die Ablehnung der Wahl a) zum ordentlichen Mitglied des Schulausschusses für das Realgymnasium, b) zum stellvertretenden Mitglied des Kuratoriums für die höhere Mädchenschule, c) zum ordentlichen Mitgliede des Volksbildungsausschusses, d) zum stellvertretenden Mitgliede der Sparkommission und des Kaufmanns Wilhelm Kaltenpoth (3), Kronprinzenstraße 98, über die Ablehnung der Wahl zum stellvertretenden Mitglied der Sparkommission.

Es werden dafür die Herren Lehrer Balzog, Dr. Terhardt, Otto Wisken, Karl Hansmeier, Kaufmann Walter und A. Elerkmann gewählt.

Stadtv. Nolte (Kom.) versucht bei dieser Gelegenheit den einzelnen Fraktionen dadurch eins auszuwischen, daß er darauf hinweist, daß es doch praktischer sei; sofort solche Vertreter namhaft zu machen, die später nicht ablehnten. Der Redner muß sich vom Stadtv. Czielinski (Soz.) und vom Stadtv. Rinke (Ztr.) erzählen lassen, daß er dieses Verfahren erst einmal für seine eigene Fraktion in Anwendung bringen möge. Der Erste Bürgermeister kann sogar schmunzelnd darauf hinweisen, daß die kommunistische Partei einen Antrag eingebracht habe, der schon vor längerer Zeit von der Zentrumspartei gestellt worden und auch schon von der Verwaltung durchgeführt worden sei.

Beim nächsten Punkt der Tagesordnung handelte es sich um einen Antrag des Magistrats auf Genehmigung des Verkaufs einer Schlußparzelle an der Ecke Thomas-Hochstraße an den Schreinermeister Baumeister.

Die Vorlage findet ein einstimmiges Haus.

Auch die beiden nächsten Punkte beziehen sich auf Grundstücksfragen. Es handelt sich um die Genehmigung eines Grundstücksaustausches mit dem Bauunternehmer Th. Hermann, hierselbst, zwecks Erwerb von Grundstücksflächen für die verlängerte Marktstraße. Weiter um die Genehmigung des Ankaufs eines Grundstückes an der Kampstraße hierselbst von dem Berginvaliden Georg Michelis.

Die Vorlagen werden angenommen.

Die nächste Vorlage „Antrag des Bauvereins Eigenheim" Ickern auf Uebernahme einer Bürgschaft wird von der Verwaltung vorläufig zurückgezogen.

Alsdann stehen zwei Anträge der kommunistischen Fraktion zur Besprechung. Der erste „Uebernahme der Anerkennungsgebühren zur Aufrechterhaltung der Knappschaftsrechte" ist s. Zt. schon von der Zentrumsfraktion gestellt und vom Plenum angenommen worden.

Stadtv. Bohne (Soz.) beantragt das Gleiche auch für die Angestellten bezüglich der Angestellten-Versicherung zu beschließen.

Stadtrat Hermes geht in längeren Darlegungen auf die Rechtslage ein und erklärt, daß die Verwaltung nichts versäumen werde, um die Rechte der Arbeitnehmer zu sichern.

Stadtv. Rinke (Ztr.) begrüßt den Antrag Bohne und erklärt, daß seine Fraktion diesem Antrag zustimmen werde.

Es entspinnt sich dann eine längere Debatte zwischen dem Stadtv. Nolte (Kom.) und dem Stadtrat Hermes.

Diese Auseinandersetzungen werden dann als nicht zur Sache gehörig abgebrochen. Zu erwähnen ist nur, daß nach den Darlegungen des Stadtrats Hermes die Verwaltung die Vorarbeiten aufgenommen hat, um festzustellen, wo und in welchem Umfange Wohnungsbauten für Lungenkranke durchgeführt werden können.

Stadtv. Hohlfeld (BAG.) fragt an, wie hoch sich durch die Annahme des Antrages Bohne die Verpflichtungen für die Stadt belaufen würden. An sich sei seine Fraktion mit dem Antrage einverstanden.

Stadtv. Hermes erklärt, daß die Auslagen nicht allzuhoch sein würden.

Stadtv. Straube (Kom.) begründet dann den Antrag der kommunistischen Fraktion auf Errichtung einer Bedürfnisanstalt.

Diese Angelegenheit gibt wieder Anlaß zu einer Debatte, ob und inwieweit die Stadtverordneten-Versammlung berechtigt ist, Anträgen zuzustimmen, die noch nicht in den Kommissionen und im Magistrat verhandelt worden sind.

Schließlich wird ein Antrag Magnus (Soz.), die Angelegenheit der Baukommission zu überweisen, angenommen.

Dann tritt das Haus in die Beratungen über die neue Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Sitzung ein.

Die endgültige Annahme soll in der nächsten Sitzung erfolgen.

Stadtv. Czielinski (Soz.) ist der Meinung, daß man den Paragraphen, der den Ausschluß von der Sitzung behandelt, streichen solle.

Stadtv. Rinke (Ztr.) ist gegenteiliger Ansicht.

Außerhalb der Tagesordnung wird dann beschlossen, für die neue Stadt Castrop-Rauxel das alte Wappen der Freiheit Castrop zu wählen.

Stadtv. Hohlfeld (BAG.) Ich habe in der letzten Sitzung darauf hingewiesen, daß immer wieder Indiskretionen festgestellt werden müssen. Augenblicklich ist die breite Oeffentlichkeit wieder sehr erregt über ein durch Indiskretion in die Welt gesetztes Gerücht, der Etat sei von der Aufsichtsbehörde abgelehnt worden. Weiter hört man in der Stadt, daß, die im Voranschlag angegebenen Steuern von der Aufsichtsbehörde als zu hoch gegriffen betrachtet werden. Man befürchtet nun, daß die Steuern nachträglich erhöht werden müssen.

Wallachs **Wallachs**

Serientage beginnen Dienstag, 31. August

Drei Preise sinds

95 Pf. 145 Pf. 195 Pf.

die der heutigen Wirtschaftslage entsprechen und
zu welchen Sie bei mir eine sehr große Auswahl praktischer Sachen finden.
Mein Geschäftsprinzip ist:

Wenig sagen! Viel leisten!

Beachten Sie die Schaufenster!

Beachten Sie die Schaufenster!

Erster Bürgermeister Dr. Mende geht in längeren Darlegungen auf die Anfrage ein und stellt fest, daß tatsächlich die Aufsichtsbehörde mit dem Etat nicht ganz einverstanden sei. Es handele sich dabei um verschiedene Dinge, die leicht behoben werden könnten. Es sei zutreffend, daß die Aufsichtsbehörde die Steuern als zu hoch gegriffen betrachte. Entsprechende Maßnahmen und Verhandlungen würden eingeleitet werden. Zum Thema Indiskretionen erklärt der Erste Bürgermeister: Es ist bedauerlich, aber Tatsache, daß in letzter Zeit verschiedene Indiskretionen vorgekommen sind. Es kann nicht angehen, daß aus Sitzungen, die vertraulich waren, etwas in die Oeffentlichkeit getragen wird. Wenn das so weiter geht, wird sich kein Fachmann mehr bereitfinden, in den Sitzungen Erklärungen abzugeben, die sich fachlich vielleicht gegen einen eingebrachten Antrag richten. Es ist vorgekommen, daß ein Antragsteller einem Fachmann, der sich in einer Kommissionssitzung geäußert hatte, am nächsten Tage diese Aeußerungen vorgehalten wurden.

Ich kann es leider nicht bestreiten, daß auch von Seiten der Beamtenschaft Indiskretionen begangen worden sind. Die Ausstellungen der Aufsichtsbehörde am Etat waren morgens hier eingegangen und am Nachmittag wußte schon ein Stadtverordneter davon.

Auch die Zeitungsmeldung darüber, daß die Stadt Castrop-Rauxel eine Anleihe über 1,5 Millionen aufzunehmen beabsichtigt, hat mich überrascht. Ich werde Mann genug sein, diese Indiskretionen von Beamtenseite aus zu unterbinden. Es handelt sich bei dieser Anleihe nur darum, verschiedene kleinere Anleihen abzustoßen und dafür eine große Anleihe aufzunehmen.

Stadtv. Rinke bedauert, daß man dem Hause so allgemein den Vorwurf mache, daß Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung Indiskretionen begangen hätten. Er müsse feststellen, daß es nicht gelungen sei, ein Mitglied zu nennen.

Stadtv. Hohlfeld (BVG.) Es handelte sich bei dem von mir erwähnten Fall um eine Angelegenheit, über die die Stadtverordneten nichts ausplaudern konnten. Infolgedessen trifft mein Vorwurf keine Mitglieder des Hauses. Nach einer weiteren, aber unbedeutenden Aussprache schließt der Stadtverordneten-Vorsteher die Sitzung gegen 6,30 Uhr.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 31. August 1926

— **Der Rücktransport der Kinder aus Farchau** erfolgt nicht, wie angegeben, am Dienstag abends 6,32 Uhr, **sondern erst um 10,25 Uhr abends.** Die Eltern werden gebeten, die Kinder in Dortmund am Hauptbahnhof in Empfang zu nehmen.

:: **Alle Hacken klopfen wieder . .“** Der Streit zwischen der Stadtverwaltung und der Direktion der Straßenbahn scheint nun doch endlich beigelegt worden zu sein. Am Freitag weilte eine Kommission von ungefähr 10 Köpfen — mit Troß und Schreibern waren es noch mehr — an Ort und Stelle auf der Wittener Straße, um einen Lokaltermin mit allen Schikanen abzuhalten. Man schüttelte die Köpfe genau so wie die Bürger, die dieses Spektakulum der aufgerissenen und liegengelassenen Straße schon seit Tagen betrachten mußten, die Köpfe schüttelten. Beim Schütteln der Köpfe der Hohen Kommission scheint nun doch ein guter Gedanke das Licht der Welt erblickt zu haben. — Die Arbeiten sind wieder aufgenommen. Seid freudig und singt frohe Lieder, alle Hacken klopfen wieder.

p. **Der Polizeibericht** in der Zeit vom 22. bis 28. August zeigt folgende Straffälle: Gewerbevergehen 7, Einbruch 1, Diebstahl 1, Raddiebstahl 2, Bedrohung 1, schwere Körperverletzung 6, einf. Körperverletzung 1, Ueberfahren 1, Zechprellerei 1, Sachbeschädigung 1, Mißhandlung 1. Ferner 46 polizeiliche Strafmandate, darunter: weil sie fremde Grundstücke betreten 11, Marktübertretungen 7, groben Unfug 7, Fahrräder ohne Laterne 7, Kraftwagenführer wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften 10.

:: **Ehem. 8. Husaren.** Mittwoch, den 1. September, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Kanone (Inh. Wwe. Karl Köllmann am Marktplatz) Versammlung.

:: **Das Kaufhaus Stuth** in Herne läßt der heutigen Ausgabe des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung“ eine Beilage beigeben, auf der es der Verbraucherschaft ein glänzendes Angebot macht. Das Studium der Beilage zeigt dem Käufer, welche Vorteile ihm geboten werden. Es sei an dieser Stelle auf die Beilage hingewiesen.

31. August 1734: Stiftung der Universität Göttingen. 1740: Der Pädagog und Philantrop Johann Friedrich Oberlein geboren in Straßburg i. E. 1821: Physiker Hermann von Helmholtz geboren in Potsdam. 1864: Der Sozialdemokrat Ferdinand Lassalle gestorben an einer Duell-Wunde in Genf. 1875: Der Geograph Oskar Peschel gestorben in Leipzig. 1880: Königin Wilhelmine der Niederlande geboren. 1883: Der Romandichter Lewin Schücking gestorben in Bad Pyrmont. 1914: Ein Flugzeug bombardiert zum ersten Male Paris. 1914: Fall der Festung Montmedy. 1915: Die Oesterreicher erobern die Festung Luck.

Stadttheater Bochum. Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn hat bekanntlich in der letzten Zeit ihr Verkehrsnetz außerordentlich stark verbessert. Vornehmlich der Unterbau auf den Strecken, die weitere Verbindungen zu schaffen haben, ist zum großen Teil zweigleisig ausgebaut worden, so das Stück von der Stadt bis Laer Zweigstelle nach Witten und Langendreer Bahnhof und andererseits auf der Linie 8 durch den Stadtteil Weitmar bis an die Grenze der Gemeinde Linden. Die Westfälische Straßenbahn hat durch neue und große Wagen auf der Strecke nach Castrop bequemere Möglichkeiten geschaffen. Alle diese Vorteile kommen in sehr großem Maße dem Stadttheater Bochum zugute, denn wenn Bochum auch nicht durch die Reichsbahn verwöhnt wird und außerdem der Nordbahnhof für den Theaterverkehr fast ganz ausfällt, weil die Entfernung zum Theater zu groß ist, so ist umsomehr zu begrüßen, daß beide Straßenbahngesellschaften alles tun, um den Verkehr des auswärtigen Publikums möglichst günstig zu gestalten. Durch die eigenartigen Organisationen für die auswärtigen Vormieter, die sich das Theater geschaffen hat, ist es nötig zu bestimmten Abenden manchmal 6—800 Personen neben dem planmäßigen Verkehr zu befördern. Waren schon im vorigen Jahre die Direktionen eifrig bemüht, jede Störung zu vermeiden, so wird sich in diesem Jahre manche Verbesserung erzielen lassen, zumal auf den Strecken von Witten und Castrop die Theaterbesucher nicht nur durch die Straßenbahn, sondern auch durch die großen Autobuswagen der Westfälischen Straßenbahn befördert werden sollen. Ebenfalls wurde eine Abmachung mit der Westfälischen Kleinbahn getroffen, die von den Städten Buer, Herten und Recklinghausen die dortigen Theaterfreunde jeweils kurz vor Beginn der Vorstellungen gleich bis zum Stadttheater befördert. Gleich nach Schluß des Theaters fahren die Sonderwagen vor dem Hause wieder ab und da sämtliche Besucher als Vormieter eingetragen sind, besteht wie bisher die Gewähr, daß keine Ueberfüllung der einzelnen Wagen eintritt. Eine weitere Vergünstigung in der neuen Spielzeit ist die Einführung der Einheitskarte, die gleichzeitig als Ausweis für die Straßenbahn bzw. Autobus als auch als Eintrittskarte für das Theater gilt. Nach dem Abkommen mit den Straßenbahngesellschaften haben die Fahrgäste gegen Vorzeigung dieser Karte freie Fahrt nach Bochum mit jedem planmäßigen Wagen und am Abend gleich vom Theater auf denselben Linien zurück mit den Sonderwagen. Man darf wohl erwarten, daß in diesem Jahre ein besonders starker Besuch der Auswärtigen bei all diesen Vergünstigungen einsetzen wird und tatsächlich hatten sich Anfang August neben den bisherigen Vormietern schon 500 neue Abonnenten gemeldet. Da die Anmeldefrist zurzeit noch nicht abgelaufen ist, besteht noch jetzt für jeden die Möglichkeit, Mitglied der Ringvormiete zu werden. Durch den Stadtanzeiger wird regelmäßig im Annonceteil zu den einzelnen Vorstellungen eingeladen.

Mitteilung von Räumungsklagen an die Fürsorgebehörden. Durch Artikel 1 Ziffer 2 des Gesetzes zur Abänderung des Mieterschutzgesetzes vom 29. 6. 1926 sind die Möglichkeiten, ein Mietsverhältnis wegen Verzuges in der Mietezahlung zur Auflösung zu bringen, nach verschiedenen Richtungen erweitert worden. Härten, die sich hieraus für den Mieter einer Wohnung ergeben können, sucht das Gesetz durch folgende Bestimmungen vorzubeugen: „Von dem Eingang einer Klage, mit welcher die Aufhebung eines auf Wohnraum bezüglichen Mietverhältnisses auf Grund des § 3 verlangt wird, hat der Gerichtsschreiber der Fürsorgebehörde unter Angabe des rückständigen Mietbetrages und unter Hinweis auf die Fürsorgepflicht gemäß den Reichsgrundsätzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge unverzüglich Mitteilung zu machen.“ Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge führt der Minister für Volkswohlfahrt in einem Runderlaß dazu aus, daß die Mitteilung des Klageeinganges die Fürsorgebehörde veranlassen soll, den Fall beschleunigt vom fürsorgerischen Standpunkt zu prüfen und geeignetenfalls im Rahmen ihrer Fürsorgeaufgaben helfend einzugreifen, um den Verlust der Wohnung nach Möglichkeit zu verhüten. Ein Eingreifen der Fürsorgebehörde wird namentlich dann in Frage kommen, wenn ein Mieter ohne eigenes Verschulden infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten zur Mietezahlung außerstande war und ist. Um eine unverzügliche und wirksame Durchführung dieser wichtigen Gesetzesvorschrift sicherzustellen, weist der Wohlfahrtsminister die Fürsorgebehörden noch besonders auf sie hin.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 2

Ehemals Amt Rauxel und Gemeinde Dingen.

„Da werden Weiber . . .“ Ein interessantes Intermezzo spielte sich auf der Ringstraße ab. Zwei holde Schöne aus der Gerther Straße gerieten aneinander. Eine, deren hochmodern frisierter Bubikopf anscheinend den Neid der anderen erregte, wurde ob dieser Frisur in hämischer Weise angeekelt, worauf der Bubikopf in entsprechender Weise antwortete. Beschimpfungen gegenseitig, wie man sie sonst eigentlich aus schönem Damenmündchen zu hören nicht gewöhnt ist, arteten schließlich darin aus, daß sich die beiden vom zarten Geschlecht mit Pflastersteinen bewarfen. Die eine der kampflustigen Amazonen zog es schließlich vor, das Feld zu räumen und hinter einem, auf einem Gehöft stehenden, beladenen Getreidewagen Deckung zu suchen und von dort aus ihre Schimpfregister weiter zu ziehen, während der Bubikopf triumphierend und siegesbewußt, unter dem Gelächter der Zuschauer, von dannen zog.

:: **Pferdesport.** Der Bövinghauser Reiterverein veranstaltete am Samstag auf den Weiden des Landwirtes Niederschulte sein erstes Sportfest. Eine interessante Springkonkurrenz, woran sich ca. 20 Pferde beteiligten, eröffnete das Programm.. Es wurden recht ansehnliche Leistungen erzielt. Hierauf folgten dann einige schöne Reiterspiele: Flaschengreifen, Ringstechen usw. Als Schluß des Programms fand ein mit großer Spannung erwartetes Flachrennen über 2000 Meter statt. Der 4jährige Fuchswallach des Herrn Mühlenbesitzer Büchter, der mit seinem Reiter, Herrn Heuner, überlegen mit 1½ Längen durchs Ziel ging, blieb Sieger. In den Räumen der Gastwirtschaft Hovermann fand dann gegen Abend eine Abschlußfeier statt. Wie wir hören, taucht der Gedanke auf, daß entschwundene alte Castroper Rennen, hier im südlichen Stadtteile wieder aufleben zu lassen. So verwegen der Gedanke auch ist, findet er sicher den Beifall vieler alter Rennsportfreunde.

Turnen, Spiel und Sport

Deutsche Turnerschaft

Schwimmen und Wandern.

C. T. V. 74.

Einen herrlichen Erfolg konnte am Sonntag im Wandern und Schwimmen der C. T. V. 74 buchen. Sechs Turnerinnen hatten zwecks Ablegung der Prüfung für das deutsche Turn- und Sportabzeichen, die letzte Gruppe und zwar 25 Klm. Gehen in 6 Stunden zu machen. Unter der bewährten Leitung des Wanderwartes Turnbruder Hennecke, zogen die Turnerinnen am Sonntag morgen um 7 Uhr über Henrichenburg, Horneburg, Erkenschwick zum Endpunkte nach Datteln. In frisch-froher Stimmung wurden die genau 25 Klm., von dem Prüfer, Gauschwimmwart Mucha, vorgeschriebene Strecke in 4 Stunden 4 Min. zurückgelegt. Alle 6 Teilnehmerinnen bestanden glänzend. In Datteln feierte der Turnverein sein Schwimmfest, in der herrlichen Gemeindebadeanstalt. Trotz des angestrengten Marsches kämpften noch zwei Turnerinnen um den schlichten Eichenkranz und konnten im Brustschwimmen noch je einen ersten Sieg erringen. In der Unterstufe gewann die Turnerin Edith Speetzen in der Zeit von 53 Sekunden den ersten Sieg und in der Oberstufe Frau Fanny Mucha in der Zeit von 43,2 Sekunden den ersten Sieg. Im 50 Meter Brustschwimmen für ältere Turner schwamm ein Turner von 62 Jahren mit. Als erster Sieger verließ er das Wasser in der guten Zeit von 65 Sek. Es ist der alte, liebe Turnbruder, Konrektor Albert Hoof, der Ehrenvorsitzende des Vereins.

Der deutsche Turntag

Der Schlußakt in Bremen.

Bremen, 29. August. Am Sonnabend wurden die Verhandlungen beim 19. Deutschen Turntag in Bremen zu Ende geführt. Einmütig richtete sich die Stellungnahme der Abgeordneten gegen den Versuch des Preußischen Landtages und des Preußischen Kultusministeriums, die Ausbildung der Turnlehrerinnen räumlich von der Ausbildung der männlichen Lehrkräfte zu trennen. Er brachte dies in einer Entschließung zum Ausdruck, in der es unter anderem heißt: „Es besteht, wie aus den neuen preußischen Richtlinien für das Frauenturnen hervorgeht, neben dieser äußeren Trennung auch die schwere Gefahr der inneren Absonderung zugunsten neuzeitlicher rythmischer Systeme, deren erzieherischer Wert mehr als fraglich ist. In dieser Maßnahme liegt demnach eine nicht zu unterschätzende Gefahr für den deutschen Turngedanken, dessen Trägerin die DT. ist. Die DT. hält sich deshalb für berechtigt und verpflichtet, gelegentlich des 19. Turntages in Bremen schärfsten Einspruch gegen die beabsichtigten Maßnahmen öffentlich zu erheben.“

Im Laufe der Verhandlungen konnte ein Telegramm des Präsidenten des Deutschen Reichsausschusses, Exzellenz Lewald, zur Verlesung gebracht werden, das folgenden Wortlaut hat: „Annahme gemeinsam vereinbarter Richtlinien freudig begrüßend, erwarte ich von neuer Gemeinschaft weiteren Aufstieg deutscher Turn- und Sportbewegung. Gut Heil! Lewald.“

Auf Wunsch der Rheinländer wird das 14. Deutsche Turnfest in Köln auf den 29. Juli 1928 unmittelbar im Anschluß an die Olympischen Spiele zu Amsterdam festgesetzt. Der 20. Deutsche Turntag findet im Jahre 1929 in Stuttgart statt. Die Mehrheit des Turntages nahm ferner den Haushaltungsplan an. Damit wurden bei einem Bedarf von 550 000 ℳ 45 ₰ Kopfbeitrag als Deckungsmittel bewilligt. Durch die Amtsniederlegung des Oberturnwarts Kunath (Bremen) sowie des 2. und 3. Vorsitzenden Geheimrats Partsch (Breslau) und Prof. Lachenmaier (Stuttgart) waren verschiedene Neuwahlen notwendig. Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft hat nunmehr folgendes Aussehen: 1. Vorsitzender: Prof. Dr. Berger; 2. Vorsitzender: Dr. Neuendorff; 3. Vorsitzender: Staatsminister a. D. Dominicus; Oberturnwart: Oberstudienrat Max Schwartze; Kassenwart: Kommerzienrat Schill; Männerturnwart: Karl Steding; Spielwart: Braumgard; Pressewart: Wiedemann. Die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern des Hauptausschusses ernannt. Damit fand der Deutsche Turntag 1926 seinen Abschluß. Am Sonnabend abend folgten die Abgeordneten einer Einladung des Bremer Senats zu einem Ehrentrunk im Rathause.

Radsport

Sonntag, den 5. September 1926, nachmittags 3,30 Uhr findet auf der neuen Rennbahn in Ickern am Volkspark das zweite diesjährige Rennen statt. Es werden gefahren Haupt-Vorgabe- und Ausscheidungsfahren, außerdem ein Mannschaftsfahren über 1 Stunde nach Art der Sechstagerennen. Die erste rheinisch-westfälische Klasse ist am Start, um aber auch den Anfängern des Bezirks Herne, Recklinghausen Gelegenheit zur Beteiligung zu geben, ist ein Bezirksrennen reserviert worden.

Sportallerlei

Deutschlands Tennissieg gegen Holland.

Scheveningen, 29. August. Der Tennisländerkampf Deutschland gegen Holland, der am Sonntag, dem dritten Tage, seinen Abschluß fand, hat mit einem überwältigenden deutschen Siege geendet. Die deutsche Mannschaft konnte von insgesamt 19 Spielen 12 gewinnen, die holländische nur 7.

Deutsche Radmeisterschaften des B. D. R.

Stettin, 29. August. Die heute auf der Stettiner Radrennbahn ausgetragenen Meisterschaften von Deutschland über 1 und 25 Kilometer des Bundes deutscher Radfahrer, sahen in der kurzen Strecke Engel-Köln vor Oszmella-Köln, in der 25-Kilometermeisterschaft den Berliner Petermann von dem Breslauer Krollmann siegreich.

Deutscher Ostasien-Flug Berlin—Mukden.

Berlin, 30. August. Die „Montagpost“ meldet aus Peking: Die beiden Verkehrsflugzeuge der Deutschen Lufthansa landeten Sonntag mittag glatt auf dem Zltaer Flugplatz in Mukden. Die deutschen Führer betonen, nach dem Passieren der chinesischen Grenze auf keinerlei Schwierigkeiten gestoßen zu sein und großer Freundlichkeit der chinesischen Luftbehörden begegnet zu sein. Die Begrüßungsreden stellen eine Vertiefung der deutsch-chinesischen Freundschaft durch den Luftverkehr und die technische Anregung fest. Die Aufnahme durch die deutsche Gemeinde in Mukden war äußerst herzlich. Der Weiterflug fand am Montag statt. Das Endziel ist Peking.

Deutsche Weltrekordleistungen.

Berlin, 30. August. Bei den nationalen Leichtatheletikwettkämpfen in Halle lief der deutsche Meister Körnig heute die hundert Meter in 10.44 Sekunden und erreichte damit den bestehenden Weltrekord. Bei reichsoffenen Volksturnwettkämpfen in Hannover-Linden konnte Fräulein Junker-Kassel im 100-Meter-Lauf mit 12.2 die Welthöchstleistung der Damen wiederum verbessern.

Großer Preis von Deutschland für Motorräder.

Berlin, 30. August. Auf der Avus brachte heute die D. M. S. den Großen Preis von Deutschland für Motorräder zum Austrag, dem das internationale hervorragende Meldeergebnis die Bedeutung des größten Motorsportlichen Ereignisses dieses Jahres in Deutschland sicherte. Die Rennen der kleineren Klassen wurden bereits vormittags, die der schweren Klassen bei gutem Besuch und günstigem Wetter am Nachmittag ausgetragen. Die Rennen nahmen einen glatten Verlauf und bilden in ihren Ergebnissen einen schönen Erfolg der deutschen Motorradindustrie. Die beste Leistung erzielte der Münchener Spelter auf B. M. W. mit 126.6 Stundenkilometern. In den einzelnen Klassen siegten: bis 175 ccm Friedrich (DKW) in 2 : 23 zu 54.3; bis 350 ccm Porter-England (NSU) in 2 : 31 zu 54.2; bis 500 ccm Spelter auf BMW. in 3 : 6 zu 54.2; bis 750 ccm Deimer (Mabeco) in 3 : 23 zu 17.8; bis 1000 ccm Reichsdorf (Mabeo) in 2 : 18 zu 42.2.

Berlin schlägt Konstantinopel 7:1 (4:1)

Berlin, 29. August. Mit großer Spannung war in der Reichshauptstadt die Stadtelf Konstantinopels erwartet worden. Etwa 15000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die aber eine große Enttäuschung erlebten. Die Türken boten als Einzelspieler zwar achtbare Leistungen, fielen aber im Zusammenspiel vollkommen aus. Obwohl die Berliner Stadtmannschaft nicht das stärkste war, was die Reichshauptstadt zu stellen vermochte, stand ihr Sieg nicht einen Augenblick in Frage. Berlin führte bei der Pause bereits 4:1 und brachte das Ergebnis dann in der zweiten Hälfte auf 7:1.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Dienstag, den 31. August, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Kronen-Apotheke, Münsterstraße.

Aus der Nachbarschaft

Stadt Herne

Brandstiftung?

Herne. Feuersignale weckten am Samstag abend 11.16 Uhr die Bewohner von Holthausen u. Umgegend aus dem Schlafe. Ein heller Schein beleuchtete den Ortsteil Bövinghausen. Die mit Getreide gefüllte Scheune des Landwirts Heinr. Haacke stand in hellen Flammen. Das aus Fachwerk errichtete Gebäude mit dem frisch eingefahrenen Getreide gab dem Feuer gute Nahrung. Die erste Hilfe leisteten die Bürger und Nachbarn in aufopferungsvoller Weise. Sie retteten die noch nicht vom Feuer angegriffenen landwirtschaftlichen Utensilien unter eigener Lebensgefahr. Neun Minuten nach dem ersten Signal erschien die Holthauser Feuerwehr unter ihrer vortrefflichen Leitung. Gleich nach ihrem Anrücken prasselten die Wasser in die Flammen. Doch die Arbeit der Wehr war vergeblich. Sie konnte es nicht verhindern, daß die Scheune ein Raub der Flammen wurde und mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude zu schützen. Glücklicherweise war es die ganze Nacht windstill. Nach kurzer Zeit erschienen auch die Betriebswehren der Zechen Mont-Cenis und Teutoburgia. Jedoch war deren Hilfe nicht mehr erforderlich, da die Holthauser Wehr bereits getan hatte, was sie konnte. Die Wehr bewachte die Glut bis morgens um 8,30 Uhr. Jetzt noch sieht man die rauchenden und glimmernden Trümmer.

Der Schaden dürfte ein nicht unbeträchtlicher sein, jedoch ist, wie wir hören, die Scheune mit Inventar zum Teil versichert. Im ganzen sind verbrannt: ca. 25 Wagen Roggen und ebensoviel Hafer und Weizen, so daß man annehmen kann, daß die Ernte zum größten Teil vernichtet ist. Weiter ist verbrannt: ein noch ziemlich gut erhaltener Leiterwagen, ein Lagerbestand von noch neuen Brettern und eine Hobelbank. Weitere vorhandene Dinge dürften nicht von sehr großem Werte sein.

Die Entstehungsursache ist bis heute noch nicht geklärt. Allen Anzeichen nach muß Brandstiftung vorliegen, da in der Scheune kein elektrisches Licht war und also kein Kurzschluß entstehen konnte. Ebensowenig kann sich das Getreide von selbst entzündet haben, da es bei den diesjährigen Witterungsverhältnissen durchweg trocken eingekommen ist. Auch ging die Scheune an allen vier Ecken zu gleicher Zeit in Flammen auf.

Noch vor kurzer Zeit brannten im oberen Teile der Gemeinde Holthausen in kurzen Abständen ebenfalls Scheunen. Jetzt aber scheint es auf den unteren Teil Holthausens, der Bauernschaft Börsinghausen, abgesehen zu sein. Hoffentlich haben mit diesem Fall die Brände in Holthausen ihr Ende gefunden.

Die „Herner Zeitung“, der wir diesen fulminaten Bericht entnehmen, schreibt zwar immer statt Börsinghausen Bövinghausen. Wir erlauben uns die leise Bemerkung, daß man erst einmal in der Geographie Bescheid wissen muß, ehe man eingemeinden will.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen.

Das festländische Hochdruckgebiet hat sich mit seinem Kern zur südlichen Ostsee verlagert. Ein Tiefdruckwirbel über Westeuropa zieht nach Nord-Nordost ab, so daß sein südwestliches Störungsgebiet nur schwach beeinflußt wird. In Deutschland herrschte gestern morgen heiteres Wetter bei schwachen östlichen Winden.

Vorhersage bis Mittwoch: vorwiegend trocken, nur vorübergehend bewölkt u. schwache Gewitterneigung, warm.



„Einen nicht weniger wertvollen und beachtenswerten Beitrag zur Geschichte ungläubiger Rechtsverletzung gegen den Bauernstand liefert das Verhalten des Amtmanns von den Hauptpächtern der dortigen Domänen-Höfen. Und dieser Hauptpächter war zugleich der Hofes-Protokollführer einer alter Reichshof. Das ärztliche Hofesprotokollbuch, welches sich vortrefflich dazu anlegt mit den 1590er Jahren an. Darin findet sich, was auf den Hofestagen verhandelt ist, insbesondere die Aufnahme der jungen Höfner, die Einund Auswechselungen, Verabredungen usw. Es sind darin die Vorfahren der jetzigen Domänen-Bauern als Hofesgeschworene aufgeführt, die Hofestage sind bis im Jahre 1809, da deren Aufhebung befohlen ward, gehalten, und bis dahin sind die jetzigen Domänen-Bauern als Hofesleute auf denselben eingewechselt und abgeerntete Kinder der erblichen Hofes-Qualität anerkannt worden sind, so hat man doch leidlich wie schon vorher, sie als gemeine jedesjährige Zeitpächter

¹) Das Amtshaus oder Kornhaus war in Hochum. (Die Schriftl.)

von Seiten der Rentmeister zu behandeln gesucht; überhaupt ist es ihnen wie jenen Hofthäuser ²) Hofesleuten ergangen, ja mehreren derselben ist selbst wie jenen, auch das Eigentum der Hofes-Gebäude aus den Händen gewunden. Allzeitig, alles dieses darf unser gerechter König nur erfahren, und unterdrückten Menschen, die Gefahr liefen, ihres Eigentums beraubt zu werden, wird geholfen sein.“

Bowinghusen.

Schulte, Joh. von Hohe zum Holt ³) zu Rüdinghausen.

³) bei Rüdinghausen.

Schubert, Erbinhoff Castrop. (Reichshof Castrop).

Gehrtes, Leibeigen an Aldenhorst.

Spiering, Strunkede.

Hake, zu Aldenhorst.

Kloppenburg, zu Kloster Gevelsberg

Klostermann, zu Kloster Gevelsberg

¹) Hofthalen bei Karop. Die Schriftl.)

Wiesflinde.

Tiirk, halb Erb-, halb ein Zitatrentgut Grebehoff, zu Et. Katharinen in Tortmund.

Schwarzhoff, zu Et. Katharinen in Tortmund.

Sorenmann, zu Et. Katharinen in Tortmund.

Ghierhoff, Leiden zu Alarken zuständig

Gibbe, Siegerg zu Zündhütten ¹).

Gretkmann, Zn die Aldenhorstliche Kapelle

Zimmerveger, Leithe zu Alarken.

Kuhlemann, Alelchiorin zu Telwich.

¹) bei Aachm.

Bowinghusen.

Schulte, Joh. von Hohe zum Holt ²) zu Rüdinghausen.

²) bei Rüdingenbortmund.

Schubert, Erbinhoff Castrop. (Reichshof Castrop).

Gehrtes, Leibeigen an Aldenhorst.

Spiering, Strunkede.

Hake, zu Aldenhorst.

Sorenmann oder Renold, Et. Katharinen in Tortmund.

Kretker, Gerthold und Koopen, Gleienberg.

Strintmann, Erbinhoff Trothlinde.

Kratede, Erbinhoff Alarken.

Hremer, Erbinhoff Trothlinde.

Stratmann oder Alüller, Erbinhoff Trothlinde.

Gerthold, Erbinhoff Trothlinde (Zum Reichshof Z.)

Reichshof Z.)

Schulte, Zyhrer Kurfürst. Turchl. Pfachtgut

Gibbe, Elfenbildje Hof Hudarbe.

Koop, Erbinghoff Trothlinde (Zum Reichshof Z.)

Sorenmann oder Renold, Et. Katharinen in Tortmund.

Kretker, Gerthold und Koopen, Gleienberg.

Strintmann, Erbinhoff Trothlinde.

Kratede, Erbinhoff Alarken.

Hremer, Erbinhoff Trothlinde.

Stratmann oder Alüller, Erbinhoff Trothlinde.

Alatrikel aus dem Archiv Bochelchwingh.

Bertholo, Erbinhoff Trothlinde (Zum Reichshof Z.)

Schulte, Zyhrer Kurfürst. Turchl. Pfachtgut

Gibbe, Elfenbildje Hof Hudarbe.

Koop, Erbinghoff Trothlinde (Zum Reichshof Z.)

Hof Z.)

Sorenmann oder Renold, Et. Katharinen in Tortmund.

Kretker, Gerthold und Koopen, Gleienberg.

Strintmann, Erbinhoff Trothlinde.

Kratede, Erbinhoff Alarken.

Hremer, Erbinhoff Trothlinde.

Stratmann oder Alüller, Erbinhoff Trothlinde.

Tiirk, halb Erb-, halb ein Zitatrentgut Grebehoff, Zu Et. Katharinen in Tortmund.

Schwarzhoff, Zu Et. Katharinen in Tortmund.

Sorenmann, Zu Et. Katharinen in Tortmund.

Ghierhoff, Leiden zu Alarken zuständig

Gibbe, Siegerg zu Zündhütten ¹).

Gretkmann, Zn die Aldenhorstliche Kapelle

Zimmerveger, Leithe zu Alarken.

Kuhlemann, Alelchiorin zu Telwich.

¹) bei Aachm.

Schulte, Joh. von Hohe zum Holt ³) zu Rüdinghausen.

³) bei Rüdingenbortmund.

Schubert, Erbinhoff Castrop. (Reichshof Castrop).

Gehrtes, Leibeigen an Aldenhorst.

Spiering, Strunkede.

Hake, zu Aldenhorst.

Kloppenburg, zu Kloster Gevelsberg

Klostermann, zu Kloster Gevelsberg

¹) Hofthalen bei Karop. Die Schriftl.)

Heimatblätter

für Castrop und Umgegend.

Monatsschrift des Vereins Heimatpflege.

5. Jahrgang | Nr. 8 | August 1926

Wissen heißt die Welt verstehen;
Wissen lehrt verrauschter Zeiten
Und der Stunde, die da flattert,
Wunderliche Zeiten deuten.

Und da sich die neuen Tage
Aus dem Schutt der alten bauen,
Kann ein ungetrübtes Auge
Rückwärts blickend vorwärts schauen.

Denn solange Haß und Liebe,
Furcht und Gier auf Erden schalten,
Werden sich der Menschheit Lose
Aehnlich oder gleich gestalten.

Fr. W. Weber: Dreizehnlinden.

Eine Abrechnung des Gutsherrn von Bodelschwingh mit dem Landwirt Emsinghoff in Oestrich von 1765—1775.

(Ein Beitrag zum Kapitel: Gutsuntertänigkeit.)

Von Fr. Schopohl-Bodelschwingh.

Die Abrechnung erstreckt sich auf Zehntpacht, Gewinngeld bei jedesmaligem Ableben des jeweiligen Besitzers und Naturallieferungen. Der Zehntpacht betrug jährlich 10 Reichsthaler und 10 Stüber, die Naturallieferungen stellten sich auf 7 Malter Hafer, (1 Malter = 4 Scheffel) 12 Pfund Flachs, 5 Hühner, 3 Schweine; die Menge der gelieferten Gerste und des Roggens geht aus der Abrechnung nicht klar hervor.

An Gewinngeld wurden 150 Taler gezahlt, und zwar wie schon bemerkt, wenn der Bauer den Hof antrat. Da die Abrechnung 1765 mit der Witwe E. getätigt wird und 1773 das Gewinngeld fällig ist, so wird der Hoferbe in diesem Jahre den Hof angetreten haben. Er mußte den Hof neu erwerben, gewinnen, daher Gewinngeld.

Die Abrechnung ergibt folgende Einzelberechnungen:

Bodelschwingh, den 24. Dezember 1773.

Vermögen der Abrechnung vom 10. Nov. 1767 ist E. bis 1767 Inklusive schuldig geblieben	39 Rthlr. 50 Stbr.
Hierzu die Zehentpacht von 1768—1773 inkl. jährl. ad 10 Thlr. 10 Stbr. =	61 Rthlr.
Vor drei Schweine restieren pro 1769	6 Rthlr.
Summe der Schuld	106 Rthlr. 50 Stbr.
Hierauf hat abgeliefert	
1768 eine Kuh ad	10 Rthlr. 30 Stbr.
1769 eine sterke	9 Rthlr. — Stbr.
1770 eine Kuh	9 Rthlr. 45 Stbr.
1771 eine Kuh	12 Rthlr. — Stbr.
1772 eine dito	14 Rthlr. 30 Stbr.
unleserlich	7 Rthlr. 30 Stbr.

Dortmund, Gerichtsbote zu Castrop, Kallenberg, Erbinhoff Castrop, Holtes in Zoff Castrop, Kallenberg und Gelsenkirchen ³).

³) Gehörte also Kallenberg und dadurch zum Hof Castrop.

Holthausen.

Schulte-Delitzsch, Gerichtsbote, Heinrich, Zettmann, Aldenhorst.

Adamann, Richter Augenpolt zuständig.

Schebenberg, Gerichtsbote.

Loeth, Aldenhorst.

Göckmann, Erb in Schadeburg.

Rille Aldenhorst.

Sonnik, Zoff Trothlinde.

Edmann, Lippereide zu Schortinge.

Auf dem They, Erbinhoff Trothlinde.

Tüirk, Erbinhoff Trothlinde.

Grafkamp, Aldenhorst.

Tappe, Lippereide zu Schortinge.

Alleinhoff, Aldenhorst.

Alitterhoff, Aldenhorst.

Aüdde, Aldenhorst.

Fortmann, Aldenhorst.

Catenberg, Aldenhorst.

Tappe, Ein Zitatausgut nach Alechtingshausen.

Aorte, Eidefen zu Aörde ²).

Caden, Aldenhorst.

Dt, Eidefen zu Aörde.

Kerfebaum, Aldenhorst.

Kertfelde, Aldenhorst.

Aillis, Armengut in Castrop.

Aloortmann oder Helmerichen, Aldenhorst.

Karpentüfter, Zentichenburg.

Kelfebaum, Zentichenburg.

Ehmann, Aldenhorst.

Ehmann, Aldenhorst.

Ehmann, Aldenhorst

Böhmer, Blankenhorst.
Rühle auf Herdringen, Blankenhorst.
Tuennetter, Schabeburg.
Koop, Schabeburg.
Kohler, Schabeburg.

Cohnen.

Schulz zu Altliebe, Thorer Kurt. Turchlaucht Hochgut.
Rüniger zu Altliebe, Thorer A. Turchlaucht Hochgut.
Johann auf'm Berge, Thorer Kurt. Turchl. Hochgut.
Ahlenbruch, Blankenhorst.
Braunberg, Blankenhorst.
Kip an der Seide, Gleiendorg.
Trabt, Gleiendorg.
Johann in der Erlen, Gleiendorg.
Hittenberg, Thorer Kurt. Turchl. Hochgut.
Lappe, Thorer Kurt. Turchl. Hochgut.
Trimpuh, Stundede
Roter, Thorer Kurt. Turchl. Hochgut.
Carbes, Thorer Kurt. Turchl. Hochgut.

nis erwidert hatten, sich am Himmelfahrtstag (25. Mai) dort zu versammeln, um Gott zu danken und um Segnung jegliches Unternehmens zu bitten. Von sämtlichen Weiblichen beerbten wurden dort dann Brot, Butter und Eier aufammengetragen und an die Bedürftigen verteilt. Im Jahre 1725 verpflichtete sich auch der lutherische Konrad Gulliker, für sich und seine Familie am Himmelfahrtstage mittelern zu wollen und auch ein großes Brot zu liefern. Nach dem Gottesdienste gingen die Beteiligten zur Pfarrkirche nach Cattrop, wo ein gefülltes Hochamt gelesen wurde. Im 1860, als 11 Gemeinden des Amtes Cattrop einen Armenverband bildeten, gelang es amtlichen Bemühungen, die Spenden in Geldbeträge umzuwandeln. Die Folge davon war das Eingehen der Stiftprozessionen. Die Erinnerung daran ist aber in Sodingen noch nicht geschwunden. Als die alte Linde anfing zu trauren, lud man durch Entfernen der schadhaften Teile den Baum zu retten; aber der Untergang war beschleunigt. Vor einigen Jahren trat eine junge Linde an die Stelle. Ein neues Kreuz, das in diesem Jahre am Karfreitag gesetzt wurde, soll das Andenken wachhalten an die Zeit, aber auch die Tantbarkeit unserer Vorfahren.

Es ist leicht erklärlich, daß diese schwere Zeit durch Erzählungen im Volke wachgehalten wurde, Erzählungen, die von allgemeiner Bedeutung für die Geschichtsausforschung eines ganzen Bezirkes sein können, die zur Illustration des Geschlechtsweges einer Bauernfamilie, Gemeinde oder Stadt dienen. In einer Gemeinde soll die Welt so genau gewußt haben, daß der Schulmeister jeden Tag eine ganze Fuhre mit Pfefferlosen nach dem Dortschof bringen mußte. Unterwegs rollte eine Tonne vom Wagen, und der Knecht, der öffentlichkeit gegen das furchtbare Gerücht bei seinem nächsten Stammtisch bereits abgetrumpft hatte, fährt gleichgültig weiter, ohne sich besonders um den Vorfall zu kümmern. Den andern Tag jedoch ist der Knecht selbst zum Gerichtshof hinausgefahren worden.

Von den verheerenden Wirkungen der Pest jenen Zeiten im ganzen Umfange wird sich kaum eine Vorstellung machen lassen. In großen Zügen sei hier nur auf einige Ortschaften hingewiesen.

1620 Pest in Dortmund: Auch hat die Pest einen Umgang in dieser Stadt gemacht, aber Gott hat balde seine Rute eingezogen. 1635, den 20. Juli ist die Pest in Johann von Lünens Huse auf der Brüggestraten kommen und ist eine Maget ilendes daran gestorben, haben aber dasselbe solange verborgen, bis woll 3 Personen zugleich krank geworden und ist das ganze Haus lediglich gestorben, das nicht ein einziger überblieb, der in das Haus gehörte, und also die Güter an seine Freunde kommen.

1620 Pest in Schwerte: Item in diesem Sommer ist eine solche große Pestilenz binne Schwerte gewesen, daß in kurzer Zeit an die 300 Personen darinne gestorben, und ist unter anderen daselbst der Pastor Kaplan, Scholmeister, Koster und Organist auch daran gestorben, auch der andere Kaplan ein Zeit lang daran krank gelegen, also das der Gottesdienst genzlich ein ziemliche Zeit ist aus Mangel der Kirchendiener nachblieben. 1635. den 16. Augusti ist in diese Statt eine Kompani Reuter kommen, und den 20. Augusti ist die Pest in dies Kirchspiel auch kommen durch einen Reuter oder Leutnant, welcher von Recklinghausen kam im Prumenhof auf dem Ostenhelwege, und ist in etliche Häuser fortgerückt.

In dem Schreiben eines Bürgermeisters von Recklinghausen findet man wegen Ausbleibens der Tributgelder folgende Entschuldigung: „sondern leider wahr, daß wir einesteils wegen Ein- und Ueberfalls dero Teutschen und Reichsfürsten Kriegsvolks, andernteils dero in dieser Stadt geschwinden grassierenden Pest halber, dadurch diese Bürgerschaft ganz und gar zerstöret, verzogen und verstorben."

Bodenverhältnisse unserer engeren Heimat.

Von S. Lindermann.

(Schluß).

Durch die Industrie und vor allem durch die umfangreiche Tätigkeit der Emschergenossenschaft sind heute weite Strecken trockengelegt. Früher haben die Eingesessenen die tieferliegenden, sumpfigen Stellen mit Knüppeldämmen ausgelegt. Bei Ausschachtungen in der Hermannstraße in Holt-

1620 Pest in Dortmund: Auch hat die Pest einen Umgang in dieser Stadt gemacht, aber Gott hat balde seine Rute eingezogen. 1635, den 20. Juli ist die Pest in Johann von Lünens Huse auf der Brüggestraten kommen und ist eine Maget ilendes daran gestorben, haben aber dasselbe solange verborgen, bis woll 3 Personen zugleich krank geworden und ist das ganze Haus lediglich gestorben, das nicht ein einziger überblieb, der in das Haus gehörte, und also die Güter an seine Freunde kommen.

1620 Pest in Schwerte: Item in diesem Sommer ist eine solche große Pestilenz binne Schwerte gewesen, daß in kurzer Zeit an die 300 Personen darinne gestorben, und ist unter anderen daselbst der Pastor Kaplan, Scholmeister, Koster und Organist auch daran gestorben, auch der andere Kaplan ein Zeit lang daran krank gelegen, also das der Gottesdienst genzlich ein ziemliche Zeit ist aus Mangel der Kirchendiener nachblieben. 1635. den 16. Augusti ist in diese Statt eine Kompani Reuter kommen, und den 20. Augusti ist die Pest in dies Kirchspiel auch kommen durch einen Reuter oder Leutnant, welcher von Recklinghausen kam im Prumenhof auf dem Ostenhelwege, und ist in etliche Häuser fortgerückt.

In dem Schreiben eines Bürgermeisters von Recklinghausen findet man wegen Ausbleibens der Tributgelder folgende Entschuldigung: „sondern leider wahr, daß wir einesteils wegen Ein- und Ueberfalls dero Teutschen und Reichsfürsten Kriegsvolks, andernteils dero in dieser Stadt geschwinden grassierenden Pest halber, dadurch diese Bürgerschaft ganz und gar zerstöret, verzogen und verstorben."

Bodenverhältnisse unserer engeren Heimat.

Von S. Lindermann.

(Schluß).

Durch die Industrie und vor allem durch die umfangreiche Tätigkeit der Emschergenossenschaft sind heute weite Strecken trockengelegt. Früher haben die Eingesessenen die tieferliegenden, sumpfigen Stellen mit Knüppeldamm gestoßen. Ganze Baumstämme füllten eine muldenförmige Vertiefung aus. Für die Versumpfung unserer Gegend sprechen Namen wie: Lechtappe am Hellbach südlich von Recklinghausen — lech von lake — Sumpf —; Neues Sumpfland; Rottbruch, Holthauser Bruch. Bruch ist eine tiefliegende, von Brackwasser oder Lachen bildendem Wasser durchzogene Fläche.

Im Vorhergehenden war verschiedentlich die Rede vom Alluvium. Es ist die Zeit, die dem Diluvium folgt, in der wir noch heute leben. Die alluvialen Ablagerungen sind demnach diejenigen, die seit dem Diluvium entstanden sind und die sich noch heute bilden. Es kommen hierfür vornehmlich Bildungen in Frage, die durch die Flüsse geschaffen werden. Durch die Kraft des Wassers wird in dem Gebiete des Flußlaufes der Boden ausgespült. Die lockeren Bestandteile nimmt das Wasser mit, am weitesten die leichtesten. Die Gesteine werden am Boden des Flußbettes hingerollt und dadurch abgerundet. In unserem Gebiet gehören dem Alluvium die ebenen Talböden der Emscher und ihrer Zuflüsse an. Da diese Gewässer durchweg aus den Gebieten des Lößlehms und der Kreide kommen, bestehen auch ihre Ablagerungen aus diesem Material. Der Boden ist wenig widerstandsfähig. Infolgedessen schneiden sich die Bäche tief ein. Lehm und Mergel werden aufgeschlossen. Mit der Eiszeit ist durch die Einwirkungen der Flüsse und der Witterung ein Teil der ursprünglichen Bedeckung wieder abgetragen worden. Auf der Herner Kreideinsel finden wir die Geschiebe der Eiszeit weit verstreut. Sie gehören in den Geschiebemergel hinein. Also müssen die darüber lagernden Schichten abgespült sein. Das ist für die Verhältnisse der Höhen leicht verständlich, da hier die Witterungseinflüsse an dem in geringerer Mächtigkeit aufgelagerten Löß leicht angreifen konnten. An diesen Stellen liegt der Mergel gleich unter der Oberfläche. Die auflagernden Geschiebe sind Fremdlinge in unserer Gegend. Sie stammen meist aus der Heimat der Gletscher, aus Skandinavien.

Ihre Formen lassen erkennen, daß sie nicht vom fließenden Wasser oder vom Meere abgelagerte Gerölle sind. Sie müßten sonst runder sein. Geschiebe sind nur kantengerundet; es sind Granite, Porphyre, Gneise und Feuersteine. Auf unseren süd-

558½ Fuß Bretter pro Fuß 2 Rthlr. = 11 Rthlr. 9 Stbr.

zusammen 75 Rthlr. 24 Stbr.
Emsinghoff restiert biß 1773 inklusive 31 Rthlr. 26 Stbr.

Abgerechnet, Bodelschwingh, den 19. Okt. 1775, als am Tage, da Ewert, Jan. Emsinghoff zum Soldatenstand engagiert worden. G. Frherr von Bodelschwingh.

Für 1775:
laut der Berechnung vom 24. Nov. 1773 bis 1773 inklusive schuldig gewesen 31 Rthlr. 26 Stbr.
Hierzu kommt der Zehntpacht pro 1774 et 1775 20 Rthlr. 20 Stbr.
Von der Nachweide aufm Asloh pro 1773 1 Rthlr. 40 Stbr.
An Gewinngeld 150 Rthlr. — Stbr.

Restiert überhaupt bis 1775 inklusive an Gelde 203 Rthlr. 26 Stbr.

Sage Zwey Hundert Drey Reichstaler 26 Stüber.

Ferner ist biß 1767 inkl. schuldig gewesen 39 Mltr. Haber.

Die Abrechnung erweckt einen ungünstigen Eindruck. Es muß damals eine schlechte Zeit gewesen sein. Und doch war die Sache nicht so schlimm. Von Zinsen und Zinseszinsen liest man nichts. Der Bauer lieferte auch nie das beste Korn ab, er gab auch kein gerütteltes Maß. Staupendahl-Oestrich ließ einst den Roggen sehr vorsichtig ins Scheffelmaß gleiten. Da stieß der Gutsverwalter mit dem Fuß ans Maß, und St. sagte: „Verdammte Kärl, wenn de ant Schiepel triäne woß, dann mauk wier nao Eustrik un halen wat nao." Die Schweine wurden auch nicht gewogen, sie mußten so viel Hand hoch sein. Wenn die Schuldschweine geliefert wurden, gab's auf dem Gute großes Schlachten. Die Schweine wurden am Wirtschaftsgebäude aufgehängt. Abends nahmen dann die Knechte jeder eins — ein starker nahm auch wohl zwei auf einmal vom Haken und trugen sie ins Haus.

Dem Pastor Göbel in Bodelschwingh mußte ein Bauer jährlich 2 Schweine liefern . Eines Tages wurden ihm wieder die so viel Hand hohen Tiere gebracht. Da sagte der Pastor: „Mein lieber Herr St., und bringen Sie mir dafür eins, das ich schlachten und mit Appetit essen kann."

Der Küster in Mengede bekam von einem Hofe einen halben Schweinskopf. An dem fehlte aber immer die Backe, die hatte der Bauer für sich verwurstet. Alles Klagen des Küsters half nicht. Da dachte er: „An den Pranger!" An einem Sonntagmorgen hatte er den gelieferten halben Schweinskopf an die Kirchtür genagelt und darunter geschrieben: „Am Stenhus in de Biärken, dao schlacht so söcke Fiärken." Ob's geholfen hat?

Auch bei der Fronarbeit konnten sie sich behelfen. H. aus Nette hatte ein Paar schwache Pferdchen, und er blieb beim Pflügen zurück. An der Endwende ließ er die übrigen Gespanne öfter an sich vorbeiziehen. Als ihn der Verwalter einmal antreibt, sagt er: „Nich Bullern! En Schniegel woll es op en Baum stiegen. As he acht dage kruapen harr un boll buam was, soll he wier vam Baum herunner. Ganz verdraitlik sag he: Dat kommt vam Bullern."

Die Abrechnung in dem Heftchen ist weiter geführt bis zum Jahre 1778. Da restiert Wessel Emsinghoff 208 Rthlr., 46 Stüber. Mit der Befreiung der Bauern trat allmählich ein anderes Verhältnis ein, der Natural- Frucht-Zehnt wurde in eine Geldabgabe verwandelt, und davon konnten sich die Bauern ablösen. Aber erst am 14. Februar 1852 kam zwischen dem Landwirth Dietrich Wilhelm Baak, genannt Emsinghoff, in Oestrch ein Ablösungsrezeß zustande über die „Abgabe eines Natural-Frucht-Zehntes, welcher in neuester Zeit jährlich mit 25 Thaler in Golde abgeführt wurde." Ausgefertigt ist die Urkunde in Münster am 23. 2. 1852. Gezahlt hat E. am 1. 4. 1852 Vierhundertfünfzig Thaler Ablösungskapital an die Königl. Reg.-Hauptkasse zu Arnsberg.

An die Gemeinde Bodelschwingh hatte E. jährlich 1 Dortmunder oder 7½ Scheffel Berliner Maß Gerste zu liefern. Darüber war ein Ablösungsvertrag zustandegekommen am 20. 8. 1836. Genehmigt wurde er von der Regierung zu Arnsberg am 17. 11. 1836. Unterzeichnete waren: Diedrich Wilhelm Emsinghoff, Gisbert Freiherr von Bodelschwingh als Gutsherr des Ablösers, Biggeleben als Bürgermeister des Amtes Castrop, Hohe als Gemeinderath und Narath als Gemeindevorsteher von Bodel-

Die ehemaligen Gutsabhängigkeitsverhältnisse unserer heimischen Bauernhöfe.

Von H. Waggermann.

(Die weiter unten folgende Abhandlung ist dem Archiv des Hauses Bodelschwingh entnommen).

Der freie fachmännische Bauernhof hatte schon unter der rechtlichen Situation seine Unabhängigkeit verloren. Die Einrichtung von Meiershöfen, die Errichtung von Rittergütern und Kapellen hatten dazu geführt, die bäuerlichen Besitzungen in ein abhängiges Verhältnis zu jenen zu bringen. Dabei scheint dasselbige zwischen Bauern und Meierhof belgt, das wenige drückende gewesen zu sein. Da, bei vielen Höfen, namentlich bei solchen, die nicht aus altem Meierhofe oder dem „Hoff", wie es später einfach heißt, hervorgegangen sind, wird die Entwicklung so vor sich gegangen sein, daß sich die kleinen Höfe, die Unterhöfe, freiwillig unter einem Oberhof zu einem bäuerlichen Verbande zusammenschlossen. Viele Höfeszerfällung bildete später, bei lückenloser Gerichtsbarkeit, die Ausbildung der territorialen Verhältnisse. Die Bauern hatten ihre Abgaben und Dienste an den Hof zu leisten, sie waren Hofhörige, Meier- oder Leibeigene. Sie hatten sich auch im übrigen gewisse Formalitäten herausgebildet, so bei Zusammenlegung des Hofesgerichtes und der Art der Aufnahme in den Hofesverband. Die Verpflichtungen des eintretenden Hofbesitzers gegen den „Hoff", waren sie nun naturalwirtschaftlicher oder geldlicher Art, konnten wegen ihrer geringen Höhe nicht als drückend empfunden werden. Daß es später anders wurde, erfahren wir weiter unten.

Mehr Unfreiheit barg das Verhältnis vieler Grundbesitzer zu geistlichen und weltlichen Herrschaften in sich, obwohl insbesondere auf die ersteren das bekannte Wort galt: Unterm Krummstab läßt sich gut wohnen. Der Grad der Abhängigkeit war bei den einzelnen Höfen verschieden; es geht aber hier nicht an, die verschiedenen Arten der Gutsabhängigkeit aufzuführen. Die bekannteste war in unserer Gegend wohl die der Meiergüter. Diese eigenartige Verhältnis rührt daher, daß die Güter beim Tode des Meiers von dem neuen Anerben durch Ersatz von Geld wieder erworben, d. h. gewonnen werden mußten. Die bezahlte Summe hieß das Gewinngeld oder kurzweg der Gewinn; seine Höhe war in einem Gewinnbrief festgelegt, den der Gutsherr aufgelegt und einer der Vorfahren des Bauern durch Hammensunterschrift anerkannt hatte. (Siehe hierzu die Arbeit von Schopohl in der gleichen Nummer der Heimatblätter.)

Dem Anfehen nach haben nun einige ehemals zum „Hoff Castrop" gehörigen Bauern ihre Hofhörigkeit verloren und sind einer weltlichen oder geistlichen Herrschaft abgabepflichtig geworden. Wie wäre sonst die geringe Zahl der in nachfolgender Uebersicht, die aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt, aufgeführten Höfe zu verstehen! Hiernach gehören nur 5 Höfe zum Hauptbof Castrop, nämlich Kallenberg und Nüttersboff aus Ober-Castrop, Hubert-Hövinghausen, Auf'm Abraham und Nüttger auf'm Abraham aus Krankel *) Unter diesen tritt Kallenberg besonders hervor, dem wie der zwei Höfe: Ostendorff und Strosem-Ober-Castrop zuständig sind.

Der Hofesverband Castrop spielt später eine wichtige Rolle in der bekannten Ordnung des Dortmunder Rechtsamtes Akzession Königs, worin der Herzog der Hofesverfassung des heimischen Bauernstandes kämpft. Zwischinzeit erwähnt nun zwar die oben schon mit vermutete Umwandlung von Hofesbauern zu gutsuntertänigen Hofesgütern nicht. Dagegen führt er Klage darüber, daß die Hofesgüter durch die königliche Rentei-verpachtung, die später dann Hofesgüter übernahm, in der Form der Zeitpacht in der Hofesstätters alltmählich zu Gewinnungütern, ja sogar zu Zeitgewinnungütern herabgedrückt' worden sind. Hallen wir hier Abschnitt leicht rechts!

*) Es fällt auf, daß in den dem Archiv Bodelschwingh zugehörigen Steuerakten und anderen Verzeichnissen die Bauern fehlen, die innerhalb der Freiheit Castrop wohnten. Vielleicht gehörten von diesen mehrere zum „Hoff Castrop."

Beginn:
den 31.

Aussteuer-Woche



Unsere Spezialabteilungen Gardinen, Teppiche, Betten, überraschen mit einer Fülle mod. Muster in hochwert. Qualitäten aus ersten Erzeugungswerkstätten

Die Preise sind zeitgemäß niedrig!

Gardinen, Dekorationen, Decken

Vitrage hübsche Muster . . . Mtr. 0.65, 0.35 **0.27**

Vorhangstoff doppelt breit, moderne Muster . . . . . Meter 1.45, 0.98 **0.68**

Spannstoffe doppelt breit, gute Qualitäten . . . . . Meter 1.95, 1.48 **0.85**

Spannstoffe 130—150 cm breit, eleg. Kreuztüllware, neueste Dessins . . . . . Meter 4.50, 3.75 **2.75**

Etamine uni und kariert, 100—150 cm breit . . . . . Meter 0.98, 0.65 **0.48**

Tupfenmull 130 cm breit, weiß und mit farbigen Tupfen, Meter 2.40, 1.85 **1.30**

Borden in verschiedenen Breiten, aus Etamine und Tüll, Meter 0.65, 0.48 **0.35**

Brise-Bises in enormer Auswahl, Stück 0.58, 0,38 **0.19**

Kaffeedecken 110/150, hübsche Muster, indanthren, Stück 4.90, 2.95 **1.95**

Kaffeedecken gewebt. vollgroß, entzück. frische Muster Stück 7.75, 5.50 **3.50**

Künstler-Druck-Decken 130/160, neue, blendend hübsche Muster, Indanthrendruck 9.75, 7.50 **5.90**

Tischdecken aus Gobelin, Kochelleinen u. Filz!., bis 180 cm gr., 9.75, 6.75 **3.95**

Chaiselonguedecken 150/300, Gobel., hübsche Persermust. 19,50, 16.50 **11.50**

Chaiselonguedecken 150/300, aus Gobelin, Plüsch u. Fell 68.00, 48.00 **36.00**

Reisedecken in Kamelhaar u. Plüsch besonders preiswert

Stores aus Etamine, mit Volant und Durchsatz 3.50, 2.45, 1.45 **0.85**

Stores aus Etamine oder engl. Tüll, mit hübschen Motiven . . 6.50, 5.95, 4.50 **3.65**

Filet-Stores aus Etamine, mit echten Filet-Motiven u. Einsätzen, 11.75, 9.75 **7.25**

Filet-Stores hochelegante Neuheit., mit breiten Handfilet-Durchsätzen und Volante . . . . . 24.—, 16.50 **12.50**

Madras-Garnituren 3teilig, helle Muster . . . 7.75, 4.95 **3.75**

Madras 130 cm breit, hellgrundig, entzückende Schlafzimmermust., Mtr. 3.60, 2.75 **1.55**

Madras 130 cm br., dunkelgrundig, eleg. Muster, in großer Auswahl, 5.50, 3.25 **1.95**

Rips der mod. Dekorationsstoff, in uni und gemustert, 130 cm br., Meter 7.65 **4.95**

Bettdecken aus Etamine od. Tüll, in 1- u. 2-bettig, in gr. Ausw. 12.50, 8.50, 6.50 **3.95**

Waffelbettdecken mit Fransen oder ausgebogt, Ia Qualitäten, 150/200 9.75, 6.75 **4.75**

Teppiche

Wohnzimmer-Teppiche solide Qualität — 175×225 **29.00** — 200×300 **36.50**

Tapestry-Teppiche gutes Fabrikat, neue Persermuster — 175×245 **33.00** — 200×300 **47.00**

Velour-Teppiche Ia Fabrikat, elegante Muster — 175×245 **56.00** — 200×300 **74.00**

Woll-Plüsch-Teppiche nur beste Fabrikate neueste Muster — 175×245 **75.00** — 200×300 **95.00**

Vorlagen

Jute-Vorlagen hübsche Streifenmuster . . . 1.95 **0.95**

Tapestry-Vorlagen hübsche Persermuster, ganz besonders preiswert . 5.40 **3.90**

Plüsch-Vorlagen in allen Größen, neue Zeichnungen . 6.25 **4.80**

Felle und Verbindungsstücke große Auswahl — enorm billig

Fußmatten . . . . . von **0.48** an

Läuferstoffe

Läuferstoffe ca. 65 cm breit, Ia Jutequalität 1.75 **1.25**

Läuferstoffe ca. 67 cm breit, Ia Tapestry oder Haargarn . . . 5.25 **3.75**

Läuferstoffe 67 cm breit, Ia Haargarn oder Plüsch 10.50 **6.50**

Cocos-Läufer 67 cm breit, beste Qualität . . 2.95 **2.50**

Cocos-Läufer Ia Ware — 90 cm breit **3.75** **2.10** — 200 cm breit **12.50** **9.50**

Roloköper u. Damast in allen Breiten, Ia Qualitäten, besonders preiswert

Sofa- u. Portierenstoffe in großer Auswahl, 130 cm breit . . . . . Meter 2.25 **1.65**

Betten

Kopfkissen aus 2 Pfund Federn und gutem federdichtem Inlett 7.75 **4.50**

Kopfkissen aus Ia rotem Inlett und 2 Pfund Ia Federn 11.50 **10.25**

Oberbett 130 cm breit, aus Ia rotem Inlett, 6 Pfund Federn 29.50 **17.50**

Oberbett 160 cm breit, vorzügliche Inlett-Qualität m. 8 Pfund Federn 34.00 **19.50**

Oberbett 160 cm br., aus echt türkischrot. Inlett, m. 8 Pf. Ia Halbdaunen 55.00 **48.50**

Bettfedern

Bettfedern gute Ware . . . . . Pfund 1.25 **0.90**

Bettfedern bewährte, füllkräftige Qualitäten . . . . . Pfund 3.65 **2.95**

Halbdaune besonders gute füllkräftige Ware . . . . . Pfund 7.50 6.50 **4.50**

Steppdecken

enorme Auswahl in allen Preislagen

Bettstellen

Metallbett mit Patentmatratze, weiß lackiert **18.50**

Metallbett mit Patentmatratze, weiß lackiert, 90/190 . . . . . **29.50**

Metallbett weiß lackiert, Patentmatratze und Fußbrett **38.50**

Kinderbett weiß lackiert, aus Holz oder Eisen 28.00 **23.50**

Kinderbett weiß lackiert, aus Holz oder Eisen 48.00 **38.00**

Reformbetten 100/200 22.50 90/140 **19.50**

Auflegematratzen 100/200 21.50, 90/190 18.50, 70/140 mit Kopfkeil, gute Seegrasfüllung **10.50**

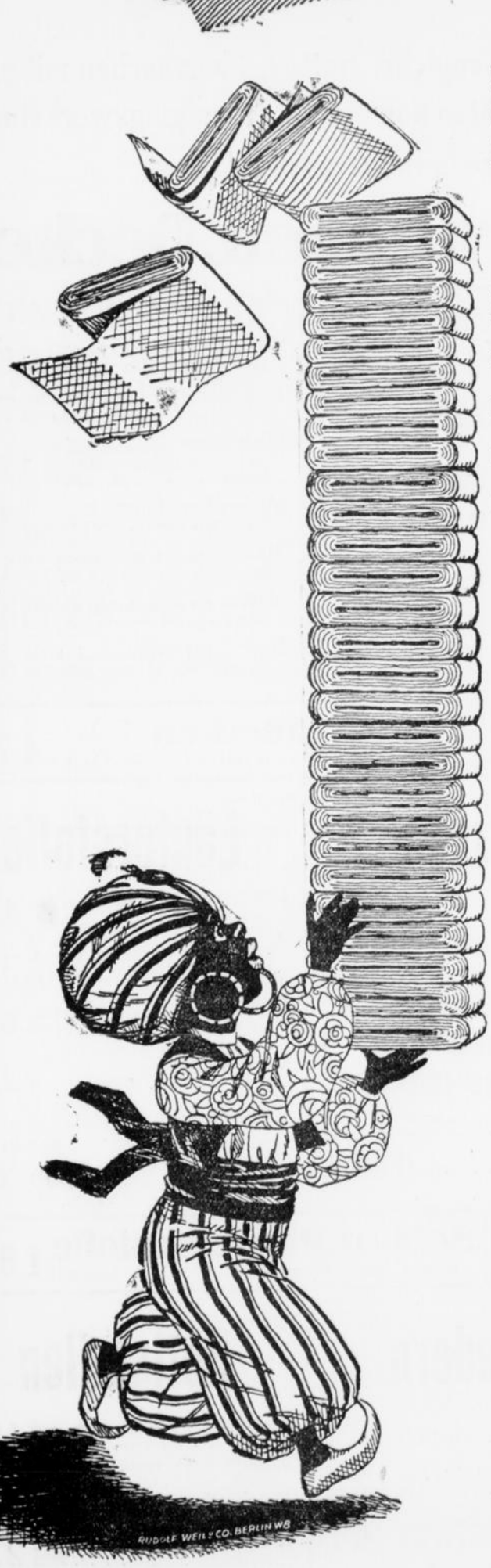
Beginn: Dienstag, den 31. August

Bauer

GEGRÜNDET 1830 — CASTROP — FERNSPRECHER 563

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Aussteuer-Woche



In dieser Woche liefern wir wieder den Beweis, daß unsere Leistungsfähigkeit die üblichen Grenzen überschreitet. Außergewöhnlich günstig kaufen Sie jetzt Leib-, Bett-, Tisch-, Haus- u. Küchenwäsche, Baumwollwaren, Wäschestoffe, Festons, Spitzen, Taschentücher, Gardinen, Betten

Baumwollwaren

Rohnessel ca: 75 cm breit, sol. westf. Ware . . . . . Meter 0.38 **0.28**

Rohnessel ca. 80 cm breit, hervorragende Wäschequalitäten . Meter 0.58 **0.48**

Rohnessel ca. 140 cm, starkfädige Qualität, für Bettwäsche . Meter 0.89 **0.75**

Rohnessel ca. 154/160 cm, kräftiges Fabrikat . . . . . Meter 1.10, 0.98 **0.79**

Hemdentuch ca. 80 cm breit, solide Wäschequalität . . . . . Meter **0.37**

Hemdentuch ca. 80 cm breit, vorzügl. Qualität, grobfädig . . . . Meter 0.58 **0.42**

Hemdentuch ca. 80 cm breit, unsere bekannte Wäschequalität . Meter 0.78 **0.68**

Maccotuch ca. 80 cm breit, aus reiner ägyptischer Baumwolle . . . . Meter **0.79**

Linon ca. 80 cm breit, sehr solide, hochglänzende Ware . . . . . Meter **0.88**

Haustuch ca. 80 cm breit, kräftige Ware . . . . . Meter **0.88**

Hemdentuch 130 cm breit, Ia Qualität . . . Meter **0.98**

Linon 130 cm breit, prachtvolle glänzende Ware . . . . . Meter **1.10**

Hemdentuch 160 cm breit, schwere westfälische Ware . . . . . Meter **1.48**

Haustuch 150 cm breit, Ia solide Ware . . . . . Meter **1.45**

Haustuch 150 cm br., schw. kräftige Ware, Meter **1.78**

Bettdamast 130 cm u. 160 cm, von der einfachsten bis zur eleg. Ausführung

Bettuchbiber weiß, Ia Köperware, 150 cm breit . . . . . Meter **1.95**

Handtücher

gesäumt und gebändert

Serie I	Serie II	Serie III
0.38	0.48	0.58

Ungebleichter Biber kräftige Ware . . . . . Meter 0.68 **0.52**

Gebleichter Biber solide Qualität . . . . . Meter **0.68**

Handtuchgebild ca. 40 cm breit, rot kariert . . Meter **0.28**

Grubengebild blau □ . . . . . Meter **0.36**

Handtuchgebild aus gutem Gerstkorn, mit rotem Rand . . . . Meter **0.38**

Handtuchgebild aus Ia Drell, mit rotem Rand . . . . . Meter **0.48**

Handtuchgebild 55 cm, Gerstkorn mit Rand . . Meter **0.52**

Handtuchgebild Ia. Drell mit Rand, besonders gute Qualität . . . . Meter **0.68**

Handtuchgebild weiß, Damast, 1/2 Leinen . . . . Meter **0.78**

Schürzensiamosen ca. 120 br., Indanthren gefärbt, garantiert waschecht, helle u. dunkle Dessins Meter 1.68, 1.18 **0.98**

Tischwäsche

Tischtücher hübsche Dessins, gute Qualität . . . . . Stück **1.85**

Tischtücher teils 1/2-Leinen, 110/150 oder 130/160 . . . . . Stück **2.65**

Tischtücher aus Ia 1/1-Leinen, Karo-Muster, 130/160 . . . . . Stück **3.65**

Tischtücher Ia Damast, elegante Ausführung, 130/160 . . . . . Stück **5.75**

Servietten aus gutem Halbleinen, 55/55 cm . . . . . Stück **0.58**

Frottierwäsche

Frottierhandtücher weiß mit bunten Streifen . . . . . Stück 0.95 **0.75**

Frottierhandtücher weiß mit roten Streifen oder □, besonders gute Qualität Stück 1.78 **1.35**

Frottierhandtücher 60/100 cm, solide Ware . . . . . Stück 2.75 **1.98**

Badetücher 100/100 cm breit, bunt Jaquard . . . . . Stück **2.75**

Badetücher 100/150 cm, Ia Qualität, besonders preiswert . . . . . Stück **4.95**

Handarbeiten

Nachttischdecken Hohlsaum- u. Spitzengarnitur . . Stück **0.18**

Tablettdecken mit reicher Lochstickerei . . . . Stück **0.20**

Deckchen 40/40 cm, mit Durchsatz u. Spitze Stück **0.32**

Mitteldecken aus Ia Leinen, m. Spitze u. Durchsatz Stück **0.65**

Bufettdecken oval, 35/70 cm, besond. hübsche Ausführung . . . . . Stück **0.72**

Mitteldecken mit Lochstickerei, Durchsatz und Spitze . . . . . Stück **0.95**

Tischläufer mit Spitze u. Stickerei 35/120 cm Stück **0.98**

Ueberhandtücher mit Durchsatz u. Spitze . . . . Stück **1.45**

Waschtischgarnitur passend zum Ueberhandtuch **1.95**

Tischdecken 130/180 cm, mit brt. Klöppeldurchsatz u. Spitze . . . Stück **7.25**

Damenwäsche

Damen-Hemden aus Hemdentuch, Trägerform . . Stück **0.78**

Damen-Hemden breite Achsel, solide Ware . . . Stück **1.28**

Damen-Hemden Tägerform, mit reich. Klöppelspitze Stück **1.68**

Beinkleid geschlossen, aus gutem Hemdentuch und Barmer Bogen . Stück **1.15**

Beinkleid aus Ia Hemdentuch, mit Festongarnitur . . . . . Stück **1.78**

Damen-Nachthemden Schlupfform mit Hohlsaum . . . Stück **2.35**

Damen-Nachthemden mit reicher Festongarnitur . . . Stück **2.65**

Prinzeßröcke moderne Schlupfform mit Hohlsaum Stück **2.65**

Prinzeßröcke Trägerform m. eleg. An- u. Einsätzen Stück **3.75**

Untertaillen Trägerform mit Hohlsaum . . . Stück **0.78**

Untertaillen Trägerform mit breiter Stickerei . Stück **1.15**

Festons u. Spitzen

Festons schmal, für Hemden . . . Meter 0.12 **0.08**

Festons mittelbreit, für Leibwäsche, prima Ware . . . . . Meter 0.28 **0.18**

Festons für Wäsche, 10–15 cm breit, aparte Muster . . . . . Meter 0.48 **0.38**

Rock-Festons 20-25 cm br., reich gestickt, Meter 0.60 **0.48**

Rock-Festons 10-25 cm, in vielen schönen Ausführungen . . . Meter 1.25 **0.95**

Klöppelspitzen u. Einsätze zus. passend für Wäsche . . Meter 0.15 **0.10**

Klöppelspitzen u. Einsätze zus. pass. für Bettwäsche, 5-8 cm Mtr. 0.35 **0.28**

Klöppelspitzen u. Einsätze in eleg. Mustern, 8-12 cm . Meter 0.40 **0.35**

Valencienne-Spitzen weiß, ecru 11 Meter-Stücke Stück 2.00 **1.00**

Rockvolants abgepaßt, eleg. Ausführung . . . Stück **2.50**

Beginn: Dienstag, den 31. August

Bauer

GEGRÜN'T 1830 — CASTROP — FERNSPRECHER 563

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

54. Fortsetzung.

Selig drehte sich das Völkchen im Takt. Durch die Nachlässigkeit, welche die Mode von den Tänzern des gebildeten Europa verlangt, flatterte zuweilen das Feuer ihres Stammes auf. Lenore trieb mitten darunter. Auch die Baronin war in heiterer Unterhaltung mit dem Hausherrn, und Frau von Tarow machte sich zur Aufgabe, den blinden Freiherrn zu beschäftigen. Das war wieder die vornehme Form, der leichte Genuß des Augenblicks, welchen Anton so oft bewundert hatte; aber heut verzog sich sein Mund zu einem kalten Lächeln. Es schien ihm nicht männlich und nicht würdig, daß die deutsche Familie sich so hingebend unter Gegnern bewegte, welche wahrscheinlich in diesem Augenblick Feindliches gegen sie und gegen ihr Volk im Sinne hatten. Als Lenore nach dem ersten Tanz bei Anton vorbeiging und ihn leise fragte: „Warum tanzen Sie nicht mit mir?“ erwiderte er: „Ich erwarte jeden Augenblick das Gesicht des Herrn Bratzky in einem Winkel dieses Saales zu sehen.“

„Wer wird jetzt daran denken,“ rief Lenore und wandte sich gekränkt ab.

Tanz folgte auf Tanz, die Köpfe der jungen Herrschaften glühten, die Locken wurden schlaff vom warmen Tau. Schnurrbärtige Diener drangen wieder in das Zimmer und boten Campagner in Eis. Stehend, auf dem Sprunge schlürften die Tänzer den kalten Trank und gleich darauf stürmte von allen Ecken der Ruf nach einem polnischen Nationaltanz zu dem Hauslehrer, welcher am Flügel saß. Jetzt flatterten die Gewänder, die Tänzer schnellten sich wie auf Sprungfedern durch das Zimmer, wie Bälle flogen die Mädchen aus einem Arm in den andern. Ach und Lenore immer mitten darunter! Anton stand neben dem ansehnlichen Polen in matten Gespräch und hörte kühl das Lob an, welches dieser der deutschen Tänzerin freigebig erteilte. Was den polnischen Mädchen natürlich stand, die schnellen Bewegungen, die starke Erregung, das machte Lenoren wild und, wie Anton sich mit Mißfallen sagte, unweiblich. Und von ihr weg irrte sein Blick an den rohen Wänden umher auf den bestäubten Ofen, in dem ein großes Scheit Holz loderte, bis zu der Decke, von welcher lange graue Spinnweben herunterhingen.

Es war spät, als die Baronin zum Aufbruch trieb; die Pelze wurden in den Saal gebracht, die Gäste wickelten sich ein, die Schelle läutete und das Glöckchen klang wieder über die Schneefläche. Aber Anton war es wohl zufrieden, daß jetzt die Tochter mit dem Vater fuhr, und daß er selbst hinter der Baronin die Zügel führte. Schweigsam lenkte er den Schlitten und immer wieder‘d achte er daran, daß eine andere, die er kannte, sich unter den Spinnweben im Hause der Feinde niemals in der Mazurka geschwenkt hätte. — Auch Lenore trug ihm heut den Stahlhelm auf dem weißen Nacken.

4.

Herr Itzig war als Geschäftsmann etabliert. Wer ihn besuchte, schritt durch ein vielbetretenes Vorderhaus und erstieg in einem Seitenflügel eine nicht ganz saubere Treppe. Neben der Treppe glänzte die weißlackierte Vortür, auf welcher ein großes Messingschild mit abgeschrägten Ecken den Namen „B. Itzig“ zeigte. Der Vorsaal war verschlossen, ein dicker Porzellangriff war auch vorhanden, alles schöner und idealer, als es bei Ehrenthal gewesen war. Durch die Tür konnte der Besuchende in einen leeren Raum gelangen, in welchem sich den Tag über ein verschmitzter Junge aufhielt, halb Portier, halb Laufbursche, außerdem Spion für die Geschäfte, welche sein Brotherr machte. Dr Junge unterschied sich von dem ursprünglichen Herrn Veitel durch ein auffälliges Wesen von schäbiger Vornehmheit. Er trug die letzten Ueberreste des Kleidergeschäfts auf, glänzende Seidenwesten und einen Frack, der ihm nur wenig zu groß war. Er bewies, daß die neue Firma auch in Sachen der Toilette und Bildung anständiger war, als das in vielen Dingen gewöhnliche Geschäft des Ehrenthal. Den Eintretenden empfing Herr Itzig in zwei kleinen Geschäftsstuben, von denen die erste wenig Möbel, aber zwei auffallend schöne Lampen enthielt, eine gelegentliche notwendige Uebernahme für nicht gezahlte Zinsen eines Solawechsels. Die zweite war das Schlafzimmer, ein einfaches Bett, ein langes Sofa, ein großer runder Spiegel mit breitem Goldrahmen, dieser ein Erwerb aus dem geheimen Lager des ehrlichen Pinkus. Itzig selbst hatte sich auffallend verändert, er war an trüben Tagen bei dem zweifelhaften Lichte, welches aus dem Hofraume in die Stube gelangte, von weitem betrachtet nur noch wenig von einem eleganten Herrn verschieden. Sein schmales Gesicht war voller geworden, die großen Sommersprossen, welche ihn früher geziert hatten, waren verblichen, und sein Haar hatte durch Pomade und kunstvolle Bürstenstriche eine dunklere Farbe und ein anschmiegendes Wesen erhalten. Noch hatte der Geschäftsmann eine Vorliebe für schwarze Kleider, aber sie waren neu und saßen nicht mehr schlottrig über seinen Gliedmaßen. Denn Herr Itzig hatte auch zugenommen an äußerer Behaglichkeit, er gönnte sich jetzt gute Kost, ja auf seinem Arbeitstisch war zuweilen eine leere Weinflasche zu sehen, auf welcher das Wort „Mosel“ stand, daneben ein Zuckerbecher und ein silberner Löffel. Wie prächtig aber auch die neuen Räumlichkeiten waren, Itzig benutzte dieselben doch nur bei Nacht und in seinen Geschäftsstunden. Noch immer trieb ihn sein Herz nach seiner alten Herberge zu Löbel Pinkus. So führte er ein doppeltes Leben, für die große Welt eine feiner Geschäftsmann in den neu gestrichenen Stuben unter dem Glanze der Astrallampen, bedient von einem modern gekleideten Gnomen, und ein zweites für sein Gemüt, gerade unter der Karawanserei, ein bescheidenes Leben mit rotbaumwollenen Gardinen und einem viereckigen Kasten als Sofa. Vielleicht machte ihm dieses Asyl am behaglichsten, daß er jetzt eine unbestrittene Herrschaft über den Besitzer des Hauses ausübte. Pinkus war, zu seiner Schande sei es gesagt, herabgesunken zu einem Kommissionär, einem Hilfsarbeiter Veitels. Und Frau Pinkus hing an dem aufstrebenden Geschäftsmann mit einer Verehrung, welche ihren Mann aller Gänsebrüste beraubte, die in dem Hause geschlachtet wurden.

Heut saß Itzig in seinem Geschäftslokale nachlässig auf dem Sofa und rauchte aus einer Bernsteinspitze; er war ganz Gentlemen und erwartete vornehmen Besuch. Da hörte man im Vorzimmer schellen, der Dienstituendē flog zur Türe, eine scharfe Menschenstimme wurde hörbar. Bald entstand ein Zank im Vorsaale, welcher Veitel bewog, schnell den offenen Kasten seines Schreibpultes zuzuschließen und den Schlüssel in die Tasche zu stecken.

„Nicht zu Hause ist er? Er ist aber hier, du erbärmlicher grünhaariger Dummkopf,“ schrie eine scharfe Stimme den Wache haltenden Jüngling an. Man hörte einen widerstehenden Körper beiseite schieben, Veitel beugte seinen Kopf tief in ein altes Hypothekeninstrument, die Tür wurde geöffnet, und Herr Hippus erschien mit gerötetem Antlitz, schäbig, mit zerrauften Federn an der Tür. Nie hatte er einem alten Raben ähnlicher gesehen.

„Du läßt dich verleugnen? Du befiehlst dem Wurme dort draußen alte Freunde abzuweisen? Natürlich, du bist vornehm geworden, du Narr! Hat man je eine solche Unverschämtheit gesehen! Weil der Bengel sich in zwei neue Stuben hineingeschwindelt hat, sind ihm seine alten Freunde nicht mehr gut genug. Du bist aber bei mir an den Unrechten gekommen, mein Söhnchen, ich lasse mich nicht so abspeisen.“

Veitel betrachtete den kleinen Herrn, welcher zornig vor ihm mit Blicken, die nichts weniger als freundschaftlich waren. „Was macht Ihr mit dem jungen Menschen für einen Lärm,“ sagte er kalt, „er hat nur seine Schuldigkeit getan. Ich erwarte einen Geschäftsbesuch und habe ihm befohlen, alle Fremden abzuweisen. Wie konnte ich wissen, daß Ihr hierher kommen würdet? Haben wir nicht ausgemacht, daß Ihr mich nur des Abends besuchen sollt? Wie kommt Ihr in meinen Geschäftsstunden?“

„Deinen Geschäftsstunden! Du junger Wiedehopf, der seine Eierschalen noch am Steiße herumschleppt,“ rief Hippus immer noch erzürnt und setzte sich auf das Sofa. „Deine Geschäftsstunden“ — fuhr er mit unendlicher Verachtung fort, „für deine Geschäfte ist jede Stunde gut genug.“

„Ihr seid wieder betrunken, Hippus,“ sagte Veitel in aufrichtigem Aerger; „wie oft habe ich gesagt, daß ich mit Euch nichts zu tun haben will, wenn Ihr aus der Branntweinstube kommt.“

„So“, rief Herr Hippus, „du Sohn einer Trödelhere, mein Besuch ist für dich zu allen Zeiten eine Ehre. Ich wäre betrunken?“ fuhr er schluckend fort, „wovon denn, du Hanswurst? Womit soll man sich betrinken,“ schrie er, „wenn man kein Geld hat ein Glas zu bezahlen?“

„Ich wußte, daß er wieder kein Geld hatte,“ sagte Veitel mit tiefer Entrüstung. „Erst neulich habe ich Euch zehn Taler gegeben, aber Ihr seid wie ein Schwamm, es ist schade um jeden Groschen, den man auf Euch wendet.“

„Du wirst mir aber heut zeigen, daß es nicht schade ist,“ antwortete der Alte höhnisch, „du wirst mir wieder zehn Taler geben und auf der Stelle.“

„Das werde ich nicht,“ rief Veitel. „Ich habe satt, Euch zu füttern. Ihr wißt, was wir abgemacht haben; Geld bekommt Ihr nur, wenn Ihr mir etwas dafür tut. Und jetzt seid Ihr nicht in der Verfassung, etwas Ordentliches zu lesen oder zu schreiben.“

„Für dich und deinesgleichen bin ich immer noch gut genug, und wenn ich zehnmal besser gefrühstückt hätte als heut,“ sagte der Alte ruhiger. „Gib her, was du für mich zu arbeiten hast. Du bist ein geiziger Filz geworden, aber ich will dir’s nicht nachtragen. Ich will dir verzeihen, daß du ein hochmütiger Esel geworden bist und dich mit einer solchen Lampe breit machst, die für bessere Leute als du gut genug wäre; und ich will dir meinen Rat nicht entziehen, vorausgesetzt, daß du mich honorierst. Und so wollen wir Friede machen, mein Sohn. Jetzt rede, welche Teufelei hast du wieder vor?“

Veitel schob ihm ein dickes Hypothekeninstrument hin und sagte: „Zuerst sollt Ihr mir das durchsehen und einen Auszug daraus schreiben, wie ich ihn brauche, und sagen, wie es damit steht. Es ist mir angeboten worden zum Kauf. Jetzt aber erwarte ich jemand. Ihr müßt in die andere Stube gehen, dort setzt Euch an den Tisch und macht die Arbeit. Wenn Ihr fertig seid, dann reden wir über das Geld.“

Herr Hippus schob sich das schwere Aktenstück unter dem Arm und steuerte nach der zweiten Stubentür. „Heut tue ich dir noch einmal deinen Willen, weil du’s bist,“ sagte er gemütlich und erhob seine Hand, um Veitel auf die Backe zu klopfen.

Veitel ließ sich diese Liebkosung leidend gefallen und wollte die Tür zumachen, als der betrunkene Alte sich noch einmal herandrängte und mit schlauem Blick fragte: „ Also du erwartest jemanden, mein Söhnchen? Wen erwartest du, kleiner Itzig? Ist’s ein Männlein oder ein Fräulein?“

„Es ist ein Geldgeschäft,“ entgegnete Veitel die Achseln zuckend.

„Ein Geldgeschäft?“ wiederholte der trunkene Herr, mit einer zärtlichen Bewunderung seinen Bundesgenossen betrachtend. „Ja, darin bist du groß. Groß als Mensch und als Schwindler! Wahrhaftig, wer von dir Geld haben will, der ist verloren. Es wäre ihm besser, er spränge ins Wasser, obgleich Wasser auch verächtlich ist. Du kleiner Sackermentsschwindler, du!“ Dabei erhob er den Kopf und stierte aus seinen schwimmenden Augen liebvoll auf Veitel.

„Seid Ihr doch selbst gekommen, um Geld von mir zu holen,“ antwortete ihm Veitel mit gezwungenem Lächeln.

„Ja, ich bin fest,“ lallte Hippus, „ich bin nicht von Fleisch und Blut, ich bin Hippus, ich bin der Tod.“ Dabei versuchte er geistreich zu lachen.

Draußen tönte die Schelle, Veitel rief: „Verhaltet Euch ruhig!“ schloß die Tür, setzte sich auf das Sofa, faßte die Bernsteinspitze und erwartete seinen Besuch.

In dem Vorzimmer klirrte ein Säbel, ein Husarenoffizier trat ein. Eugen Rothsattel war in dem letzten Winter ein wenig älter geworden, sein feines Gesicht war hagerer, und um den unteren Teil seiner Augen zog sich ein bläulicher Ring. Er trat mit einem Schein von Gleichgültigkeit ein, der Herrn Itzig keinen Augenblick zu täuschen vermochte, denn hinter dieser Maske erkannte der erfahrene Blick deutlich das Fieber, welches bedrängten Schuldnern eigentümlich ist.

„Herr Itzig?“ fragte der Offizier von oben herunter.

„So heiße ich,“ versetzte Veitel und stand nachlässig vom Sofa auf.

Unruhig sah Eugen in das Gesicht des Geldmannes. Der jetzt seine Anrede erwartete, war derselbe, vor dem schon sein Vater gewarnt war, und trieb das Schicksal auch ihn in dasselbe Netz. „Ich habe in diesen Tagen eine Schuld an hiesige Agenten zu zahlen,“ begann der Leutnant, „an Herren Ihrer Bekanntschaft. Als ich deshalb Rücksprache mit ihnen nehmen wollte, ist mir von beiden mitgeteilt worden, daß sie ihre Forderungen an Sie verkauft haben.“

„Ich habe sie ungern gekauft,“ erwiderte Veitel, „ich habe nicht gern zu tun mit den Herren Offizieren. Es sind zwei Schuldscheine über elfhundert und achthundert, zusammen neunzehnhundert Taler.“ Er griff in eine Mappe und holte die Dokumente heraus. „Erkennen Sie diese Unterschrift als die Ihrige?“ fragte er kalt, „und erkennen Sie diese neunzehnhundert Taler als die Summe an, welche Ihnen geliehen ist?“

„Es mag wohl soviel darin stehen,“ antwortete der Leutnant unwillig.

„Ich frage, ob Sie anerkennen, daß Sie mir zu zahlen haben diese Summe auf diese zwei Verschreibungen?“ fragte Veitel wieder.

„In Teufels Namen, ja,“ rief der Leutnant, „ich erkenne die Schuld an, obgleich ich nicht die Hälfte in Geld erhalten habe.“

Veitel schloß die Solawechsel in sein Pult und sagte, indem er die Achseln zuckte, spöttisch: „Ich habe doch die volle Summe bezahlt den beiden Leuten. Ich werde mir also holen bei Ihnen morgen oder übermorgen mein Geld.“

Der Offizier schwieg eine Weile, langsam rröteten sich seine eingefallenen Wangen. Endlich nach einem harten Kampfe begann er: „Ich bitte Sie, Herr Itzig, mir noch Frist zu geben.“

Veitel ergriff seine Bernsteinspitze und drehte behaglich daran, als er erwiderte: „Ich gebe Ihnen keinen Kredit weiter.“

„Seien Sie verständig, Itzig,“ sagte der Offizier mit erzwungener Vertraulichkeit. „Ich bin vielleicht in kurzem in der Lage, Ihnen zu zahlen.“

„Sie werden in einigen Wochen so wenig Geld haben, als jetzt,“ entgegnete Veitel grob.

„Ich bin bereit, Ihnen eine größere Summe zu verschreiben, wenn Sie sich gedulden.“

„Ich mache niemals solche Geschäfte,“ log Veitel.

„Ich schaffe Ihnen eine Anerkennung der Schuld durch meinen Vater.“

„Der Herr von Rothsattel hat gerade so viel Kredit bei mir, als Sie selber.“

Der Leutnant stieß zornig seinen Säbel auf den Boden. „Und wenn ich nicht zahle?“ brach er los. „Sie wissen, daß ich gesetzlich dazu nicht verpflichtet bin.“

„Ich weiß,“ versetzte Veitel ruhig. „Werden Sie zahlen morgen oder übermorgen?“

„Ich kann nicht,“ rief Eugen in aufrichtiger Verzweiflung.

„Dann tragen Sie Sorge für den Rock, den Sie anhaben,“ sagte Veitel sich abwendend.

„Wohlfart hatte Recht, mich vor Ihnen zu warnen,“ rief Eugen außer sich. „Sie sind ein hartgesottener —“ Er drängte das letzte Wort zurück.

„Sprechen Sie ruhig aus,“ sagte Itzig, „es hört Sie niemand. Was Sie reden, ist wie das Feuer im Ofen, es knistert, in einer Stunde ist’s Kohle. Was Sie mir hier wollten sagen unter vier Augen, das werden von Ihnen in drei Tagen die Leute auf der Straße sagen, wenn Sie nicht zahlen.“

Eugen wandte sich mit einem Fluche ab, an der Tür blieb er noch einen Augenblick stehen, dann stürzte er zornig hinaus.

Veitel sah ihm triumphierend nach. „Der Sohn wie der Vater, er sitzt drin, wie er sitzen muß,“ sagte er vor sich hin; „er kann nicht schaffen das Geld. Es geht zu Ende mit den Rothsatteln, und der Wohlfart wird sie nicht halten. — Wenn ich verheiratet bin mit der Rosalie, so sind mein auch Ehrenthals Hypotheken. Dann können die Scheine, die bei dem Schwiegervater verschwunden sind, sich unter seinen Papieren wiederfinden. Dann habe ich den Baron in Händen und das Gut ist mein.“

Nach diesem Selbstgespräch öffnete er die Tür, welche Herrn Hippus und den vornehmen Besuch, den Versunkenen und den Sinkenden, getrennt hatte, und fand den kleinen Advokaten eingeschlafen, den Kopf auf den Händen, die Hände über den Akten. Mit herzlicher Verachtung sah Itzig auf das schwärzliche Bündel und sagte: „Er wird mir lästig. Er sagte, er wäre der Tod, ich wollte, er wäre tot, und ich wäre von ihm frei.“ Unsanft rüttelte er den alten Mann auf und schrie ihn an: „Ihr seid zu nichts gut als zum Schlafen, was mußtet Ihr hierher kommen, um zu schnarchen? Geht nach Hause, ich werde Euch die Akten geben, wenn Ihr in besserer Verfassung seid.“

Als der Advokat unter dem Versprechen, am Nachmittag wiederzukommen, schläfrig hinausgewankt war, bürstete Itzig mit beneidenswerter Fertigkeit seinen seidenen Hut, zog den besten Rock an, gab seinem Haar vor dem goldenen Spiegel den genialen Fall und ging nach dem Hause seines Gegners Ehrenthal.

Als er in dessen Hausflur trat, warf er einen scheuen Blick auf die Tür des Kontors und eilte vorüber nach der Treppe. Auf der untersten Stufe hielt er an. „Er sitzt wieder im Kontor,“ sagte er horchend zu sich selbst, „ich höre ihn brummen, so brummt er oft, wenn er allein ist. Ich will’s wagen, ich gehe hinein, vielleicht ist mit ihm ein Wort zu reden.“ Er schritt zögernd zu der Tür und horchte wieder, dann faßte er ein Herz und öffnete schnell. In dem dämmrigen Raume saß auf dem Lederstuhl einsam eine zusammengedrückte Gestalt, auf dem Kopfe einen unförmlichen Hut; sie nickte mit dem Kopfe vor sich hin und murmelte unverständliche Worte. Wie hatte sich Hirsch Ehrenthal in dem letzten Jahre verändert! Als er das letztemal vom Gute des Freiherrn fuhr, war er ein rundlicher Mann von ansehnlicher Art gewesen, ein wohlkonservierter Mann, der seine Busennadel anzustecken wußte, um vor den Frauen stattlich auszusehen; das Haupt, welches jetzt in nervöser Schwäche nickte, war das Haupt eines alten Mannes, und an dem faltigen Gesicht hing ein Bart, den das Schermesser wochenlang nicht berührt hatte. Er war ein Bild des kläglichen Verfalles, wo der Geist dem Körper noch vorläuft auf dem Wege zur weiten Wiege.

Der Agent stand an der Tür und sah betroffen auf seinen früheren Brotherrn, der in seine Träume versunken nur noch halb der Geschäftswelt angehörte. Endlich begann er nähertretend: „Ich will mit Ihnen reden, Herr Ehrenthal.“

Der Alte fuhr fort mit dem Kopfe zu nicken und antwortete mit zitternder Stimme: „Hirsch Ehrenthal bin ich, was haben Sie zu reden mit mir?“

„Ich will mit Ihnen sprechen über ein großes Geschäft,“ fuhr Itzig fort.

„Ich höre,“ sagte Ehrenthal ohne aufzusehen. „Wenn es ein großes Geschäft ist, warum sprechen Sie nicht?“

„Sie kennen mich doch, Hirsch Ehrenthal?“ schrie Itzig sich dem Alten vorbeugend.

Der Mann im Lederstuhle sah mit müden Augen auf und starrte den andern an, endlich erkannte er ihn. Er rückte sich heftig von seinem Sitz in die Höhe und stand mit vorgebeugtem Halse da. Immer noch zitterte das Haupt, aber die Augen ruhten mit einem Blick voll Furcht und Haß auf dem Agenten. „Was wollen Sie hier in meinem Kontor?“ rief er mit bebender Stimme. „Wie können Sie wagen zu treten vor meine Augen? Gehen Sie hinaus, Sie Mensch.“

Itzig blieb stehen. „Schreien Sie nicht wie ein Hahn, ich tue Ihnen nichts, ich will mit Ihnen reden über große Sachen, wenn Sie ruhig sein wollen, wie ein Mann in Ihren Jahren sein muß.“

„Es ist der Itzig,“ murmelte der Alte vor sich hin, „er will reden von großen Sachen, ich soll ruhig sein. — „Wie kann ich ruhig sein,“ schrie er wieder auf, „wenn ich Sie erblicke vor meinen Augen? Sie sind mein Feind, Sie haben mich ruiniert hier und haben mich ruiniert da. Sie sind gewesen für mich, wie der Böse mit dem Schwerte, an welchem der Tropfen Galle hängt. Ich habe aufgetan den Mund, und Sie haben mir hineingestoßen Ihr Schwert, die Galle ist gekommen in mein Herz, und ich muß zittern, wenn ich Sie ansehe.“

„Werden Sie ruhig,“ sagte Itzig, „und wenn Sie ruhig sind, dann hören Sie mich an.“

„Heißt er Itzig?“ summte der Alte wieder vor sich hin. „Er nennt sich Itzig, aber wenn er in die Stadt geht, heulen die Hunde. Ich will Sie nicht sehen,“ rief er, sich wieder aufrichtend, „gehn Sie hinaus, es ist mir zuwider Ihr Anblick, ich will lieber zu tun haben mit einer Spinne als mit Ihnen.“

Veitel sagte mit Ergebung: „Was geschehen ist, Ehrenthal, ist geschehen, und ist darüber nicht mehr zu reden. Sie sind feindlich gewesen gegen mich, und ich habe gehandelt gegen Sie, es ist gewesen einer wie der andere.“

„Er hat gegessen alle Sonntage in meinem Hause,“ grollte der Alte wieder.

„Weil Sie daran denken,“ fuhr Veitel fort, „will ich auch daran denken. Ja ich habe gegessen an Ihrem Tische, und deswegen tut es mir leid, wenn wir beide in Feindschaft vekommen sind. Ich habe immer gehabt eine große Anhänglichkeit an Ihr Haus.“

„Du hast mir gezeigt deine Anhänglichkeit, junger Itzig,“ fuhr der Alte fort. „Du bist es, der gekommen ist in mein Haus und der mich hat geschlagen, noch bevor ich liege in meinem Grabe; du bist es, welcher mir macht alle Tage das Chibbut Hakfer.“

„Was reden Sie für ungewaschenes Zeug,“ rief Veitel ärgerlich, „was tun Sie immer, als ob Sie wären tot und ich der böse Geist mit dem Schwerte? Ich bin hier und will Ihnen bringen gutes Leben und nicht den Tod. Ich will machen, daß Sie wieder zu Ansehn kommen unter unsern Leuten, und daß die auf der Straße wieder abnehmen den Hut, wie sie ihn abgenommen haben, bevor der Hirsch Ehrenthal kindisch wurde.“

Ehrenthal nahm mechanisch seinen Hut ab und setzte ihn wieder auf. Sein Haar war weiß geworden.

(Fortsetzung folgt.)

DIE ZEITUNG IM BILD

Ministerialdirektor Dr. Abegg 50 Jahre alt.



Ministerialdirektor Dr. Abegg, Leiter der Polizeiabteilung im preuß. Innenministerium begeht am 29. August seinen 50. Geburtstag. Abegg, der als Offizier den Weltkrieg mitgemacht hat und bei seiner Beendigung als Major der Reserve verabschiedet wurde, hat nach seiner im August 1920 erfolgten Berufung in das Ministerium des Innern die Neuorganisation der preußischen Polizei durchgeführt

Verlobung des norwegischen Kronprinzen.



Prinzessin Astrid von Schweden — Kronprinz Olaf von Norwegen

Privatmeldungen aus Oslo verbreiten die Nachricht, daß der norwegische Kronprinz sich mit der Prinzessin Astrid von Schweden verlobt hat. Die offizielle Bekanntgabe der Verlobung soll demnächst stattfinden.

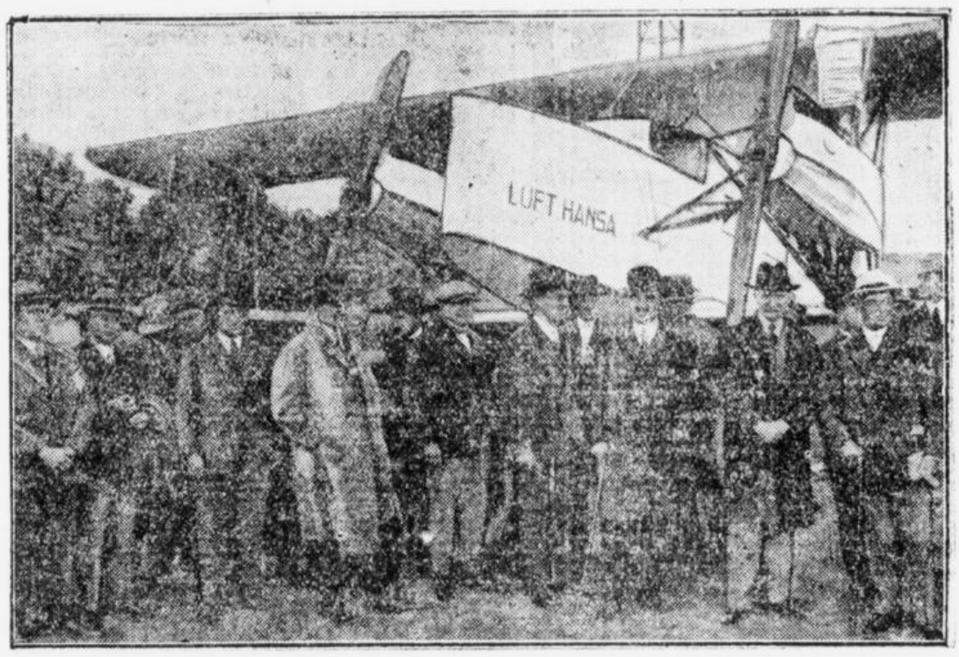
Zur Vollstreckung der Todesurteile in Angora.



Dschavid Bei

Unter den vier Hauptangeklagten im Angoraer Prozeß, gegen die ein Todesurteil gefällt wurde, befand sich auch der frühere türkische Finanzminister Dschavid Bei, einer der besten Kenner der türkischen Finanzen. Dschavid Bei stand auch bei seinen Gegnern in hohem Ansehen. Er wurde im Jahre 1922 zum Präsidenten der türkischen Staatsschuldenverwaltung ernannt und verwaltete sein Amt mit viel Sachkenntnis. Das Todesurteil ist wenige Stunden nach der Verkündung vollstreckt worden.

Internationale Luftverkehrsverhandlungen in Berlin.



Die Delegierten der International Air Traffic Association (Jata) bei der Besichtigung des Zentralflughafens der Deutschen Luft-Hansa in Berlin Tempelhof. Rechts: Dir. Wronski (X) von der Luft-Hansa.

Die International Air Traffic Association (Jata) hält ihre diesjährige Hauptsitzung in Berlin ab. An den Beratungen nehmen die Vertreter von 23 Luftverkehrsgesellschaften aus 18 europäischen Ländern teil. Die Konferenz beschäftigt sich mit den Problemen der internationalen Regelung des Luftverkehrs, darunter mit der Einführung eines einheitlichen Winterflugplanes, mit den Fragen der Frachtversicherung und des Luftfrachtbriefes usw.

Humor des Tages.
Aus dem Leben eine Diktators.



Die Macht ist angenehm, auch wenn sie auf Bajonette gestützt ist.



Aber der Stuhl wird allmählich unbequem . . .

Ein Pariser Millionär als Mörder.
Ein zweiter Landru-Fall.



Der Mörder Gaston Guyot.
(Während seiner Ueberführung zum Untersuchungsrichter gezeichnet).

Der Mädchenmord in dem großen Walde bei Claye neben Paris ist die große Sensation von Paris. Der Mörder ist der Millionär Gaston Guyot, der seine Freundin, eine junge Telephonistin namens Louise Beulaguet in der Umgebung von Paris erdrosselt und ihre Leiche in einem Strohschober verbrannt hat. Sofort nach der Aufdeckung der Tat tauchte der Verdacht auf, daß dies nicht der erste Frauenmord Guyots gewesen sei. Die Untersuchung hat auch tatsächlich ergeben, daß Guyot, der zweimal verheiratet war, seine beiden Frauen in merkwürdiger Weise verloren hat. Die eine starb nachts im Hotelzimmer, die zweite fiel angeblich einem Auto-Unglück zum Opfer. Beide Male war Guyot der einzige Zeuge des Todes. Die Pariser Polizei hat jetzt die Leichen beider Frauen ausgraben lassen und festgestellt, daß sie durch Pistolenschüsse in den Hinterkopf getötet worden sind. Es handelt sich nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Untersuchung unzweifelhaft um einen zweiten Fall Landru.

Botschafter Solf kommt nach Berlin.



Der deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Solf, wird im September in Berlin eintreffen, um über den gegenwärtigen Stand der deutsch-japan. Handelsvertragsverhandlungen zu berichten und die Grundlage für die Weiterführung der Verhandlungen zu erörtern. Nachdem vor kurzem zwischen der J. G. Farbenindustrie und Japan über die Behandlung der deutschen Farbeneinfuhr ein Abkommen erzielt wurde, dürfte die Hauptschwierigkeit der Handelsvertragsverhandlungen beseitigt sein.

Zeitgenossen in der Karikatur.
Keine Einigung im englischen Bergbau.



Winston Churchill.
(Originalzeichnung von Derso)

Die Zusammenkunft der englischen Bergarbeiterführer mit dem Finanzminister Churchill brachte keinen Fortschritt in den Verhandlungen. Churchill betonte, daß die Regierung eine erneute Subsidie an die Unternehmer nicht in Betracht ziehen kann und empfahl den Arbeiterführern die sofortige Einigung mit den Grubenbesitzern. Churchills schroffer Ton hat auf die Arbeiterführer einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht.

Die Entwicklung in Sowjet-Rußland.
Stalin macht reinen Tisch.



Stalin,

der mächtigste Mann in Moskau, setzt seinen Kampf gegen die Anhänger der Opposition mit unverminderter Schärfe fort.

volle Anhaltspunkte in Bezug auf die mutmaßlichen Ursachen der Bodenumwandlung zur Verfügung stehen. Nach dem Bericht der Augenzeugen vollzog sich das Verschwinden des Sees auf die folgende Weise:

Das Wasser geriet ohne einen ersichtlichen Grund plötzlich in eine wellenförmige Bewegung, die sich über den ganzen See ausbreitete und von Sekunde zu Sekunde stärker wurde. Der Herd, von dem die Bewegung ausging, lag in der Nähe des See-Mittelpunktes. Ein unterirdisches Geräusch, das vom Grund des Dobellis zu kommen schien, wurde hörbar. Mit einemmal wurde das Wasser in der Mitte des Sees in die Höhe getrieben. Eine von unten kommende Gewalt hob die Wassermassen drei Meter hoch in die Luft. Sodann brachen Brocken von Erde und Schlamm an die Oberfläche herauf, gleichzeitig wurde der Lärm, der diese Vorgänge begleitete, sehr stark. Immer größere Massen von Erde und Schlamm stiegen nach oben, breiteten sich über den See aus, das Wasser ging zurück, verschwand schließlich ganz, und wo wenige Minuten vorher der See gewesen war, lag jetzt eine weite schwere Sumpffläche vor den Augen der Zuschauer ausgebreitet.

Schon die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen führten zu dem überraschenden Ergebnis, daß der See, der von der Erdoberfläche verschwunden war, in Wirklichkeit unter dem neuentstandenen Sumpf weiter existierte. Eine derartige Erscheinung ist von der Wissenschaft sonst noch nirgends beobachtet worden. Früher festgestellte Fälle, in denen — ähnlich wie hier — Seen von der Erde verschwanden, waren meist auf Bodenverschiebungen infolge von Erdbeben oder auf plötzliche Erschließung unterirdischer Abflüsse zurückzuführen gewesen. Im Falle des Dobellis hingegen hat, herbeigeführt durch ganz anders geartete Momente, eine „Wanderung" des Sees an einen neuen Ort, in das Innere der Erde herab, stattgefunden.

Das entstandene Sumpfgebiet kann heute noch nicht ohne Gefahr betreten werden. Die wissenschaftlichen Forscher haben im Verlaufe ihrer Untersuchungen vom Rande aus auf die Sumpffläche hinaus Bretterstege gelegt, auf denen eine Strecke weit vorgedrungen werden konnte, und hierbei ist festgestellt worden, daß der Schlamm in der Nähe der Ufer nur vierzig Zentimeter in die Tiefe geht, aber nach der Mitte des ehemaligen Sees zu bis zu einer Stärke von vermutlich mehreren Metern anwächst. Die Schlammdecke wird nach Ansicht der Wissenschaftler im Laufe der Zeit voraussichtlich von Vegetation überzogen werden, eine festere Form annehmen und auf diese Weise den unterirdischen See für immer unter sich begraben halten.

Eine von Professor Dr. Karl Andree aufgestellte Theorie sieht die unmittelbaren Ursachen des Verschwindens des Dobellis in dem dem Naturereignis vorangegangenen Unwetter, das, so könne angenommen werden, einen unvermittelten Sturz des Luftdruckes herbeigeführt habe. Durch die plötzlich eingetretene Druckabnahme müsse die Spannung der in dem Faulschlamm des Sees eingeschlossenen Sumpfgase in einem so radikalen Maße gesteigert worden sein, daß ein eruptiver Durchbruch der Gase und — dadurch veranlaßt — auch ein gewaltiger Emportrieb der Schlamm- und Erdmassen die unausbleibliche Folge gewesen sei.

Kanzlerkrise in Oesterreich

Wien, 30. August. Die Morgenblätter teilen in großer Aufmachung mit, daß mit dem bevorstehenden Rücktritt des Bundeskanzlers Dr. Ramek zu rechnen sei. Die morgige Nationalratssitzung, in der der sozialdemokratische Antrag auf Erhebung der Ministeranklage gegen Dr. Ramek und sein Kabinett wegen einer in der Gewährung der 62½ Millionen Schilling an die Zentralbank deutscher Sparkassen liegenden Gesetzesverletzung zur Verhandlung kommt, werde einen Sturm der sozialdemokratischen Opposition bringen, dem Dr. Ramek kaum standhalten dürfte.

Kurze Meldungen

Die Fournier-Agentur meldet von schweren Unruhen in Spanien. Alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen seien unterbrochen. In Madrid herrschten schwere Unruhen wegen der Unzufriedenheit unter dem Offizierkorps, namentlich unter den Artillerieoffizieren. Die Eisenbahnlinien seien bewacht. Eine direkte Nachricht aus Madrid liegt bis jetzt nicht vor. „Westminster Gazette" meldet, daß sie gestern durch die spanische Botschaft in London informiert wurde, daß es möglich sei, daß angesichts der ernsten Lage im Lande eine Pressezensur in Spanien verhängt worden sei.

Nach einem Telegramm aus Washington ist deutscherseits die Auslieferung des Schwindlers, der sich als Friedrich von Krupp ausgab und unter diesem Namen eine große Schwindelreise durch die Vereinigten Staaten unternahm, beantragt worden.

Der chinesische Außenminister hat der Moskauer Regierung mitgeteilt, daß die Pässe für den Botschafter Karachan fertiggestellt sind, und daß sie dem Botschafter in Kürze ausgehändigt würden, falls Moskau ihn nicht bald abberufe.

Wie jetzt erst bekannt wird, wurde am Freitag auf den Personenzug Augsburg—Weilheim vor der Einfahrtschleife am Bahnhof Egling ein verbrecherischer Anschlag verübt. Kurz vor dem Einfahrtsignal war quer über das Gleis ein fünf Meter langer Balken gelegt worden. Der Zugführer bemerkte glücklicherweise das Hindernis so rechtzeitig, daß der Zug zum Halten gebracht werden konnte.

Gestern kam es in Süd-Wales bei Pontypool, wo die Arbeit heute Nachmittag von einer Anzahl Arbeiter wieder aufgenommen war, zu großen Zusammenstößen. Arbeitslose warfen Steine und die Polizei ging zweimal gegen eine Menge von mehreren hundert Personen vor. Viele wurden verletzt.

Der „Vossischen Zeitung" zufolge wird Reichsminister a. D. Koch am Dienstag eine Studienreise nach Amerika antreten, die ihn zunächst nach Kanada bringen wird. Er wird zunächst eine Woche in Quebeck bleiben, dann in der kanadischen Provinz Manitoba einige deutsche Siedlungen besichtigen und sich darauf nach Voncouver begeben. Die Rückreise nach Europa wird ihn von San Franzisko über Chikago nach Neuyork führen. Zu Beginn der Reichstagssitzungen wird er wieder in Berlin eintreffen.

Letzte Drahtmeldungen

Ungeheure Hitze in Spanien. — 55 Grad im Schatten.

Madrid, 31. August. In Spanien herrscht gegenwärtig eine gewaltige Hitzewelle. In Sevilla zeigt das Thermometer 45 Grad Celsius in der Sonne und 43 Grad im Schatten. In Madrid war die Hitze noch größer. Man zählte 57 Grad in der Sonne und 55 Grad im Schatten. Es sind zahlreiche Todesfälle infolge Hitzschlages zu verzeichnen.

Eine Warnung für deutsche Amerikabesucher.

Berlin, 31. August. Wie von deutscher amtlicher Seite mitgeteilt wird, mehren sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Reichsangehörige, deren Pässe mit einem amerikanischen Besuchervisum versehen sind, während ihres Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten bezahlte Stellungen annehmen, somit ihren Status als Besucher verletzten und sich infolgedessen gemäß Sec. 3 des Immigration Act vom 15. Februar 1917 in Verbindung mit Rule Act der Immigration Laws von 1. Juli 1925 der Gefahr aussetzen, deportiert zu werden. Es ist den deutschen Behörden unmöglich, unter den erwähnten Umständen die Beteiligten vor einer Deportation zu schützen.

Der Bürgerkrieg in China.

Hankau, 30. August. Die Kantonarmee ergriff letzten Freitag die Offensive gegen Hsinning, 50 Meilen von Hankau. Wupeifu behauptete seine Stellungen. Er geht gegen die Spione äußerst streng vor. Acht Studenten und den sozialistischen Führer Tschanglitings ließ er enthaupten, ebenso mehrere Beamte und andere Aufwiegler.

Verschärfung des Karachan-Konfliktes

Moskau, 31. August. Wie der „Asien-Osteuropa-Dienst" erfährt, hat die Sowjetregierung dem Pekinger Kabinett mitgeteilt, daß, falls das Kabinett auf Entfernung des Sowjetbotschafters Karachan von seinem Posten bestehen sollte, Rußland die diplomatischen Beziehungen zu China sofort abbrechen werde. Karachan genieße das volle Vertrauen seiner Regierung. Es wird die Widerrufung aller chinesischen Noten in der Sache Karachans gefordert. Aus Peking trifft die Nachricht ein, daß Tschangtsolin die Auflösung der chinesischen Gesandtschaft in Moskau verlangt.

Neue spanische Erklärung

Paris, 31. August. Das spanische Außenministerium gibt ein Kommunique heraus, in dem es u. a. heißt: Die spanische Regierung sei der Ansicht, daß die Lösung des Tangerproblems in der Eingliederung der Stadt und der Tanger-Zone in das spanische Protektorat bestehen müsse. In keinem Augenblick habe die spanische Regierung angeregt, daß ihr ein Mandat durch den Völkerbund übertragen würde. Die Verbindung, die die spanische Regierung zwischen dem Problem von Tanger und der Forderung nach einem ständigen Ratssitz herstellen wolle, entspringe nicht dem Wunsch nach Mandatsübertragung durch den Völkerbund, sondern sie erkläre sich aus dem Zusammentreffen verschiedener Umstände, nach denen ein neuerliches Aufrollen des Tanger-Problems mit dem Augenblick ersolge, wo man Spanien bitte, dem Völkerbund ein Opfer zu bringen.

Mellon in Paris

Paris, 31. August. Der amerikanische Schatzsekretär Mellon ist heute vormittag in Paris eingetroffen. Allem Anschein nach wird sein dortiger Aufenthalt nur sehr kurz sein. Der „Intransigeant" hält es für wenig wahrscheinlich, daß eine Besprechung Mellons und Poincares in diesem Moment zustande kommen werde.

Eisenbahnunglück in England.

London, 31. August. An der Ueberfahrt in Norwork ereignete sich gestern ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 10 Personen getötet wurden.

Gertrud Ederle an Bierkötter.

Neuyork, 31. August. Gertrud Ederle hat an Bierkötter gekabelt und ihm die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Gleichzeitig hat sie ihn für das kommende Jahr zum Wettkampf aufgefordert. Sie wolle versuchen, den Rekord für ihr Geschlecht und für ihr Land zurückzuerobern.

England bleibt fest.

London, 31. August. Der Vertreter der TU. hatte eine Unterredung mit einem der führenden Männer der englischen Außenpolitik. Der englische Diplomat erklärte, daß England in Genf unter allen Umständen festbleiben und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund durchsetzen werde.

Handel

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 30. August. Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 809 Stück Großvieh, 321 Kälber, 114 Schafe, 2612 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: 1. Rinder: Ochsen: a) 58—59, b) 52—57, c) 46—51, d) 40—45. Bullen: a) —, b) 47—50, c) 37—46. Färsen und Kühe: a) 57—59, b) 52—57, c) 43—51, d) 34—42, e) 23—33. Kälber: b) 88—90, c) 80—87, d) 66 bis 79, e) 50—65. Weidemastschafe: a) 52—55, b) 35—51. Schweine: a) 80—82, b) 80—82, c) 80 bis 82, d) 78—79, e) 76—77, f) 68—75. — Marktverlauf: Großvieh langsam, Schweine langsam, sonst gut. — In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 30. August. Die Nachrichten vom Weltmarkt lauten weiter matt. Die Cif-Forderungen sind erneut erhöht. Das Wetter ist hier schon seit einigen Tagen beständiger und schöner geworden. Das Angebot an Weizen war etwas größer; hier will man nur zu niedrigen Preisen kaufen. Für Ware zur handelsrechtlichen Lieferung kam das Geschäft nur schwer in Gang. Die Preise stellten sich auch dafür niedriger. Aehnlich war die Lage bei Roggen, für den die Mühlen nur billigere Gebote machen. Immerhin ließen die Preise dafür im Zeitgeschäft weniger nach als für Weizen, ausgenommen für den Monat Oktober, der zeitweise heute nicht die gewohnte Stütze fand. Für Gerste hat sich das hiesige Geschäft wenig gebessert. Nur feinere Sorten blieben begehrt. Hafer ist erheblich mehr angeboten und stellte sich merklich billiger bei geringer Kauflust, Mehl blieb allgemein still.

Berliner Börse.

Berlin, 30. August. Zu Beginn des amtlichen Verkehrs war die Börse offensichtlich noch mit der Abwicklung der Ultimoverpflichtungen beschäftigt. Am Markt für Montanwerte, der im Vormittagsfreiverkehr ziemlich schwache Haltung gezeigt hatte, trat im Verlauf der Börse eine gewisse Beruhigung ein. Im übrigen hielten sich die Umsätze in außergewöhnlich engen Grenzen. Das Publikum war anscheinend fast überhaupt nicht am Markt vertreten. Besonders schwach lagen am Markt für Montanwerte Braunkohlenaktien, von denen Rhein. Braunkohle 3,5 und Riebeck-Montan-Werke 3 Prozent niedriger einsetzten; ferner verloren Klöcknerwerke und Buderus je 2,25, Deutsch-Luxemburger 1,5, Harpen 2½ und Phönix 1,75 Prozent. Gut behauptet waren lediglich Laurahütte mit 55 gegen 54,5 Prozent und die oben erwähnten Aktien von Mannesmann. Die Aktien des Stahlvereins setzten mit 139 Prozent ebenfalls um 1 Prozent niedriger ein. Waggonaktien blieben gut behauptet, zum Teil bis zu 1,5 Prozent gebessert. Maschinen- und Metallanteile verkehrten in nicht ganz einheitlicher Haltung. Von sonstigen Werten sind noch zu nennen Charlottenburger Wasser mit einem Abschlag von 2,25, Dessauer Gas von 2,5 Prozent, Deutsche Erdöl-A.-G. von 1⅜ Prozent. Auch Schiffahrtsaktien hatten zum Teil recht beträchtliche Kursabschläge zu verzeichnen. — Von ausländischen Renten lagen heute sehr schwach 4 proz. Türkische Bagdad II, die um 1⅛ Prozent nachgaben, ebenso Türkenlose mit einem Abschlag von 0,8 Prozent. Anatolier setzten gleichfalls um ½ Prozent niedriger ein. Heimische Renten blieben bei belanglosem Geschäft mit 0,475 Prozent völlig unverändert. Im weiteren Verlauf wurde die Haltung ausgesprochen uneinheitlich; jedoch konnte die Kursgestaltung als etwas freundlicher bezeichnet werden.

Geschäftliches

Die meisten Hausfrauen glauben immer noch, um eine gute Küche zu führen, seien nur die alten Haushaltsfette, also Butter und Schweineschmalz, das Gegebene, und der Margarine hafte etwas Zweitklassiges an. Demgegenüber kann nicht oft genug betont werden, daß solche Ansichten völlig veraltet sind. Weder an Nährwerten und Verdaulichkeit besteht auch nur der geringste Unterschied zwischen Butter und guter Margarine, noch ist geschmacklich etwas gegen die letztere einzuwenden. Und das ist auch durchaus verständlich, wenn man sich über ihre Fabrikation im Klaren ist. Zu einer Marke, wie z. B. die allbeliebte „Blauband", finden nur die feinsten gereinigten Speiseöle und Fette als Rohstoffe Verwendung. Aehnlich veredelt gelangt dazu die Milch zum Verbutterungsprozeß. Die fertige Ware ist das Reinste und Reinlichste, was man sich denken kann. Jede Hausfrau kann also „Blauband wie Butter" ohne Scheu verwenden und wird damit Gerichte auf den Tisch bringen, die selbst einen Feinschmecker befriedigen. Praktisch dabei gibt es nur einen Unterschied gegen Butter, — einen viel billigeren Preis.

Da es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen unseren Dank für die vielen Beweise der Liebe anläßlich unserer **Silberhochzeit** auszusprechen, sagen wir auf diesem Wege allen unseren 3263

herzlichsten Dank

Carl Kirchner und Frau

PELZWAREN

Die Saison beginnt.

Ich unterhalte ein großes Lager selbstangefertigter Pelzwaren jeder Art. Da ich sehr günstige Einkäufe getätigt habe, bin ich in der Lage, meiner Kundschaft äußerste Vorteile zu bieten und jeden Geschmack zu befriedigen. Bei Bedarf bitte um zwanglose Besichtigung. Reparaturen und Umänderungen sofort und sehr preiswert auf eigener Werkstätte. Sämtliche Besatzartikel sowie Pelzjacken und Mäntel.

H. Lefin, Castrop-Rauxel 2

(Rauxel), Kaiserstraße 9

3273

Große Ausstellung Düsseldorf 1926

Täglich: 3260

Mehrere große Konzerte, Vorführungen im Planetarium, in der lichttechnischen Ausstellungsabteilung (Farblichtmusik), auf dem Sportplatz der Ausstellung usw. Badegelegenheit im Wellenbad (Planschetarium) Allabendlich Beleuchtung der Ausstellung und der Rheinbrücke. Spiel der großen Leuchtfontäne.

Sonderveranstaltungen
in der Woche vom 30. August bis 5. Sept. 1926

Montag, den 30. August (von 9 Uhr vorm. an.)
Sonderschau der Bienenzuchtvereine der Rheinprovinz in der Halle für Sonderausstellungen (Halle 35). Eintritt frei.

Mittwoch, den 1. September (abends 8½ Uhr)
Großes Höhenfeuerwerk vor dem Hauptfestplatz.
(ausgeführt von der Firma „Mars" Kunstfeuerwerkerei, Elberfeld)

Freitag, den 3. September (von 9 Uhr vorm. ab)
Große Geflügelausstellung des Stadtverbandes der Geflügelzüchter Düsseldorfs in der Halle für Sonderausstellungen (Halle 35) Eintritt frei.

Samstag, den 4. September
„VI. A. D. A. C.-Reichsfahrt 1926 und Ost-West-Fahrt 1926.
Von 12 Uhr mittags ab: Eintreffen der Wagen- und Krafträder der A.D.A.C. Reichsfahrt und der Ost-West-Fahrt 1926 und der Zielfahrt des A.D.A.C. in Düsseldorf und in der Ausstellung. Von 9 Uhr vorm. ab: Große Geflügelausstellung des Stadtverbandes der Geflügelzüchter Düsseldorfs in der Halle für Sonderausstellungen (Halle 35) Eintritt frei.

Sonntag, den 5. September. Von 9½ Uhr vorm. ab:
Große Korsofahrt der Wagen und Krafträder der A.D.A.C. Reichsfahrt u. der Ost-West-Fahrt durch die Stadt zur Ausstellung, dorfselbst Aufstellung der Fahrzeuge auf der Rheinuferstraße.
Von 3½ Uhr nachm. ab: **Internationale leichtathlet. Ausstellungs-Wettkämpfe im Rheinstadion, Zusammentreffen einer finnischen Meistermannschaft mit der deutschen Meisterklasse 1926.**
9 Uhr abends: **Vorführungen des Künstler-Kabarets „Palette"** im Kongreßsaal I (Deulig-Kino).

Von Mittwoch, den 1. bis Montag, den 6. September:
Gastspiel der Hoch- u. Deutschmeister-Kapelle Wien, unter Leitung des Kapellmeisters Eduard Kugler. / Täglich mehrere Konzerte.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Castrop-Rauxel sowie meiner Marktkundschaft zur gefl. Kenntnis, daß wir am 1. Sept. 1926 am Markt 10a ein

Delikatess- und Feinkosthaus

eröffnen.

Es wird unser Bestreben sein, auch weiterhin unsere Kundschaft in altgewohnter Weise zufrieden zu stellen. / Wir bitten, unser junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hans Deinert & Co
Castrop-Rauxel 1, am Markt 10a. 3270

Wenn GELD haben und damit arbeiten und gut verdienen wollen u. wenn Sie Geld brauchen wenden Sie sich sofort an
Fritz Krone, Herne
Bahnhofstraße 22
Sprechzeit von 1—3 u. abends von 7—9 Uhr.

Schriftl. Heimarbeit
vergibt 1694
Vitalis-Verlag
München S. W. 3

Taschentuch- u. Spitzen-Verkäufer(innen)
gesucht. Ware evtl. in Komm. 2907
W. Dieren junior,
Iserlohn, Brüderstr.

In das Handelsregister Abteilung A ist unter Nr. 230 die Firma Rudolf Bäuml in Castrop-Rauxel und als deren Inhaber der Kaufmann Rudolf Bäuml in Castrop-Rauxel eingetragen worden.

Castrop-Rauxel, den 23. August 1926.

3261 **Amtsgericht.**

Die Liquidation der im Handelsregister in Abteilung B unter Nr. 35 eingetragenen Gesellschaft Katholisches Vereinshaus G. m. b. H. in Bodelschwingh ist beendet. Die Firma ist im Handelsregister gelöscht. 3262

Castrop-Rauxel, den 25. August 1926.

Amtsgericht.

Suchen Sie

Hypotheken, Betriebskapital etc. oder wollen Sie aufzuwertende Hypothekenbriefe verkaufen, so wenden Sie sich sofort an:

J. Hildebrand,
Castrop-Rauxel 4, Dorfstraße 86
Keine Vorschußzahlung.

Kauft nur bei unseren Inserenten!



Die Schule beginnt wieder!

Kinder-Konfektion

Mädchenkleid	aus prima Schotten m. langem Aermel Gr. 60	5.75
Mädchenkleid	aus karierten Stoffen, beste Verarbeitung mit langem Aermel Gr. 60	7.95
Mädchenmantel	aus reinwollenem Flausch in sehr schönen Farben Gr. 60	8.95
Kinderweste	reine Wolle einfarbig m. farbiger Kante Gr. 45 4,75	3.75
Schulanzüge	aus strapazierfähigen Stoffen	15.50 12.50 9.75 7.50
Manchesteranzüge	nur bewährte Qualitäten	15.75 13.75 11.75 10.75
Lodenmäntel	imprägniert	15.50 13.50 11.50 9.75

Gestrickte Anzüge

Fabrikat „Kübler" und „Emtea", zu scharf herabgesetzten Preisen.

Wollwaren

Kinderstrümpfe	aus Ia 2facher B.-Wolle, schwarz u. farbig jede weitere Größe 6 ₰ mehr . . . . . Gr. 5	0.74
Kinderstrümpfe	Halbwolle, besonders stark, schwarz jede weitere Größe 15 ₰ mehr . . . . Gr. 5	1.45
Kinderstrümpfe	reine Wolle, schwarz und farbig jede weitere Größe 25 ₰ mehr . . . . Gr. 5	2.20
Knabensweater	Ia reinwollene Qualit., für das Alter v. 6 Jahren jede weitere Größe 50 ₰ mehr	4.50

Kinderwäsche

Knabenhemden	aus bestem Hemdentuch, Größe 60	1.35
Mädchenhemden	aus kräftigem Wäschestoff, Größe 60	1.15
Mädchenbeinkleider	mit reicher Stickerei	0.90

Gebr. Kaufmann A. G.

Herne.

Warum? vergrößert sich das Geschäft Ihres Konkurrenten zusehends

Weil er durch stetes Inserieren in der Heimatzeitung seine Kunden zu fesseln versteht

---

Suche für meinen 15jährigen Sohn für möglichst sofort eine

Lehrstelle

(am liebsten Elektrotechnik) oder eine

Arbeitsstelle

mit Aussicht auf Lehrstelle. Näheres zu erfahren

Bochumer Str. 135.

Zwei möblierte

Zimmer

sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers 3268

Ladenlokal

mit vollständiger Einrichtung verbunden mit einer geräumigen Wohnung i. Habinghorst sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle unter Nr **3266** des Stadtanzeigers.

Suche zum 1. Sept. ein 3267

Lehrmädchen

für mein Lebensmittelgeschäft aus guter Familie.

Wilh. Kaltenpoth,
Castrop-Rauxel 3,
Kronprinzenstr. 98.

Einfamilienhaus

(Neubau) 6 Zimmer und Badezimmer und Garten per 1. Oktob zu vermieten. 3274

Schriftl. Angebote unter Nr. 3274 an den Stadtanzeiger

Husten Atemnot, Verschleimung

Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walter Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld b 17) 145

Nagut

bewirkt bei d. Mast und Milcherzeugung d. vollständige Ausnutzung des Futters, heilt Knochenweiche und Beinschwäche unter Garantie und ist das bestbewährte

Aufzuchtfutter

für Ferkel, Kälber, Ziegenlämmer auch ohne Voll- und Muttermilch. Landwirt Heinr. Bussel Ovenstedt, schreibt: „Bestätige hierdurch die guten Erfolge, welche ich seit 2 Jahren mit dem Nagut-Aufzuchtfutter erzielt habe. Ich füttere es als Beifutter an kleine Ferkel und erreichte dadurch noch kürzlich bei 12 Tieren im Alter von acht Wochen ein Durchschnittsgewicht von 51 Pfund. Es ist mir bei der Aufzucht von Jungvieh unentbehrlich, sodaß ich es jedem Landwirt nur empfehlen kann. 1218

Zu haben bei:

H. Hethey, Castrop Münsterstraße 23,
Lager Schulte-Becker
W. Lambertz, Futtergroßhandlung
H. Berninghaus, Drog. Holthausen.

Frauenleiden

Rat und Hilfe, auch in ältesten Fällen nach Dr. med. Thure Brandt's Methode behandelt

Frau Pingel,
Wanne, 2630
Hindenburgstraße 67.
Sprechzeit: 9-12 Uhr und 3-5 Uhr.

Jeder Tag

läßt Sie in Sunlicht Seife neue Vorzüge erkennen. Nehmen Sie eine kräftige Lösung von Sunlicht Seife zum Kochen der Wäsche. Sie werden staunen, wie wenig es braucht, um herrliche Reinheit zu erzielen, und wie billig Sie waschen.

Der neue große Würfel 40 Pfg.
Das Doppelstück 45 Pfg.



Empfehle mich zur

Anfertigung

aller

Damen- und Kinder-Garderobe 2982

Martha Kerber,

Castrop, Münsterstraße 22.

„Treffer"

das Hausfrauentuch ohne jede Füllappretur, das Beste für Leib- und Bettwäsche empfiehlt sehr preiswert 2759

Kaufhaus Kießwetter

Habinghorst

Kronprinzenstraße 92.

